



## Melancholische Weltveränderung

### Bemerkungen zu Adornos „Erziehung nach Auschwitz“ sowie zur Bekämpfung des Antisemitismus heute

Sebastian Kneitschel

Zitation: Kneitschel, Sebastian (2013): Melancholische Weltveränderung. Bemerkungen zu Adornos „Erziehung nach Auschwitz“ sowie zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, in: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

© 2013 bei [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de), Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

#### I. Dialektik der Emanzipation

In der 11. These über Feuerbach heißt es apodiktisch: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*“.

Anders als manche Kommentatoren behaupten, ist in dieser These keine Preisgabe von theoretischer oder spekulativer Welterkenntnis beschlossen. Umgekehrt ist in ihr ein Erkenntnispostulat in emanzipatorisch-praktischer Absicht enthalten: Die theoretische Erfassung der historischen Welt sei kein Zweck an sich selbst, sondern diene letztlich einer praktischen Veränderung derselben. Der Philosophie wird das falsche Immergleiche in all ihren historischen Gestalten ins Bewusstsein gerufen, nämlich ihre Verkennung der Geschichte - sei es als Verwirklichung der Idee oder sei es als ‚Gang in sich selbst‘ gemäß der im spekulativen Gedanken zu sich selbst gekommenen Logik.

Hinweggegangen wird in solcher Philosophie über die Allgegenwart von Gewalt, Leid und Ausbeutung, die sich, einer Erblast gleich, durch die Geschichte zieht. Stattdessen wird die Herrschaft von Menschen über Menschen in der philosophischen Spekulation und durch sie beständig perpetuiert. Das, so will Marx sagen, lässt sich erst durch verändernden Eingriff, das Praktisch-Werden der Philosophie als kritischen historischen Materialismus ändern. Als Träger der Veränderung käme dabei einzig ein real-historisches Subjekt in Frage, welches aufgrund seiner sozialen Lage ein existentielles Interesse an der historischen Verwirklichung des Universalen bzw. der menschlichen Emanzipation habe: das in seiner Humanität negierte Proletariat. Durch seine revolutionäre neue Praxis werde die schlechte Allgemeinheit, die Klassengesellschaft als Negation des universalen Gehalts der Philosophie, überwunden und in

einem die freie Assoziation der Produzenten errichtet. Sie käme der historischen Verwirklichung von Freiheit, Frieden und Glück gleich.

Dieser Gedanke liegt als Leitidee auch der Fortentwicklung der Marx'schen Kritik durch das Frankfurter Institut für Sozialforschung unter der Ägide Max Horkheimers zugrunde. Horkheimer versammelte in der dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts einen Kreis unorthodox-marxistischer Denker um sich, die in interdisziplinärer Forschung untersuchen sollten, warum die revolutionäre Emanzipation ausblieb, obgleich die Bedingungen dafür reif waren, und wie sich die sich seinerzeit anbahnende Integration der Arbeiterklasse in die monopolkapitalistische Gesellschaft erklären ließe. Ein größerer Akzent wurde dabei auf die Erforschung der Bewusstseinsformen und Triebstrukturen der proletarischen Klasse gelegt. Dieses Forschungsprogramm bezeichnete er seit 1937 in Abgrenzung von der positivistischen sozialwissenschaftlichen Forschung<sup>1</sup>, die durch ihren wertneutralen und gesetzeshörigen Positivismus eine auf die Praxis ausschlagende Verewigung der gesellschaftlichen Herrschaft betreibt, als Kritische Theorie der Gesellschaft. An der Idee der freien Assoziation der Produzenten als normativem Maßstab der Kritik sowie Fluchtpunkt der menschlichen Emanzipation in der Geschichte wurde ebenso festgehalten wie an dem Paradigma des dialektisch-historischen Materialismus und an der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie, für deren Rezeption im Umkreis der frühen

Kritischen Theorie Lukacs Buch „Geschichte und Klassenbewusstsein“ von besonderer Bedeutung war.<sup>2</sup> Die Periodisierung der kapitalistischen Entwicklung als Übergang vom Liberal- zum Monopolkapitalismus in den gesellschafts-theoretischen Analysen von Horkheimer, Pollock und Wittfogel und die Deutung des politischen Aufstiegs und der Konsolidierung des Faschismus in Europa aus der Logik von Profitmaximierung und Klassenkonflikt<sup>3</sup>. Mit ihr ging zunächst eine der eine Unterschätzung der materiellen Gewalt der antisemitischen Ideologie sowie ihres Eigensinns gegenüber ökonomischen Imperativen einher<sup>4</sup>.

Die theoretische Insuffizienz des orthodoxen Marxismus einschließlich des Rationalisierungsparadigmas von M. Weber erkannten die Protagonisten der Kritischen Theorie erst im Zuge der Realisierung der nationalsozialistischen Dystopie: die als industrielle Arbeit organisierte – gleichsam jede Verwertungsrationalität sprengende – Vernichtung der europäischen Juden in den Gaskammern und Krematorien von Majdanek, Belzec, Sobibor, Treblinka, Chelmno und Auschwitz. Als blutige Illusion und Farce erwies sich im Angesicht dieser Vernichtungspraxis zudem der Fortschrittsoptimismus der Aufklärung, dem die Kritische Theorie in ihren Anfängen noch anhing, wurden doch die produktiven Mittel zur Verbesserung des menschlichen Lebens zur massenhaften Vernichtung von

---

<sup>1</sup> s. Max Horkheimer (1937), Traditionelle und Kritische Theorie, in: ders., Gesammelten Schriften Bd. 4, S. 162 f.

<sup>2</sup> Hinzu kamen die Psychoanalyse Freuds in einer kritischen, mit dem Paradigma des historischen Materialismus verträglichen Lesart sowie Grundgedanken der Soziologie M. Webers (Rationalisierungsparadigma).

<sup>3</sup> Vgl. HGS 4: S. 308ff.

<sup>4</sup> Vgl. Diner 1988: S. 34f.

menschlichem Leben eingesetzt. Die historische Erfahrung von Auschwitz, jenes Bruchs der Zivilisation<sup>5</sup>, bedeute eine Zeitenwende für menschliches Denken insgesamt, vor der auch die Kritische Theorie nicht Halt machen könne<sup>6</sup>. Die *Dialektik der Aufklärung* verdeutlicht die Revision ihrer grundlegenden Theorieannahmen; nicht nur wird die Geschichte der Produktivkräfte als gleichzeitiger Fortschritt der Destruktionskräfte, das Pathos der Arbeit als im Kern barbarisches Ressentiment gegen den Geist, sondern, darüber hinausgehend, auch die Geschichte der herrschaftskritischen und fortschritts-optimistischen Aufklärung als Fortschritt der Herrschaft, als zunehmende Technifizierung und Verdinglichung von Geist, Natur und Gesellschaft, geschildert.

Mutet vor dieser katastrophischen Entwicklung der Geschichte ein affirmativer Bezug auf jenes Postulat der menschlichen Emanzipation dann nicht anachronistisch an? Ja, wenn es nachwievor auf die Auslotung von Möglichkeiten und Hindernissen einer Verwirklichung der gesellschaftlichen Utopie zentriert ist. Nein, wenn versucht wird, Einsichten der *Dialektik der Aufklärung* für eine inhaltliche Revision des Postulats fruchtbar zu machen. Gerade Adornos kategorischer Imperativ nach Auschwitz verweist auf eine solche Neuausrichtung: „Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: Ihr Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz nicht

sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe“<sup>7</sup>. Von ihm durchdrungen sind die großen psychologischen Studien *Studies in Prejudice* und *Gruppenexperiment* nicht weniger als das ausgiebige publizistische Engagement für die Re-Education in der BRD nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Exil. Zwar gab Adorno, wie der großartige Aphorismus *Sur l'eau* belegt, die utopische Sehnsucht nach der freien Assoziation – wohlgermerkt: der Müßiggänger – nicht preis, jedoch gab er ihr auch nicht nach. Schließlich zeigte der Umschlag von Zivilisation in Barbarei im Nationalsozialismus, dass es bei weitem Schlimmeres gibt, als das Ausbleiben des Sprungs in die emanzipatorische Gesellschaft, als die Bannung der menschlichen Existenz in eine spätkapitalistische Gesellschaft, in der staatliche Souveränität demokratisch gebunden ist. Veränderung der Welt nach Auschwitz bedeutet folglich in der Hauptsache einer Bewahrung und Stärkung jener psychischen Instanzen und gesellschaftlichen Einrichtungen, die, bei aller berechtigten und notwendigen Kritik am bürokratischen Spätkapitalismus, einen Rückfall in nazistische Barbarei tendenziell unwahrscheinlicher machen und als zu verteidigende Voraussetzung einer möglichen Emanzipation anzusehen seien: Formen des Bewusstseins, Rechts und Staats im Sinne des *politischen* Liberalismus.

Ein kategorischer Imperativ ist unduldsam; sein Geltungsanspruch zielt auf alle Bereiche menschlichen Handelns. In der postnazistischen Gesellschaft werden Adornos Imperativ allerdings gewisse Schranken auferlegt. Zwar mag er als moralisches

---

<sup>5</sup> Vgl. Diner 1986: S. 9f.

<sup>6</sup> Vgl. Claussen 2005: S. 37.

<sup>7</sup> AGS 6: S. 356.

Prinzip das Handeln der Individuen bedingen, jedoch bricht sich seine Geltung an den objektiven Formen der spätkapitalistischen Gesellschaft, deren progressive Transformation auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Die Fortexistenz des Kapitalismus impliziert nach Adorno nämlich auch die Fortexistenz der politisch-ökonomischen Voraussetzungen von Nationalsozialismus<sup>8</sup>. Allerdings fügt er hinzu, dass sie keinesfalls hinreichend für die Entstehung – und das Begreifen – des Nationalsozialismus seien. Historisch relativ stabile Charakterstrukturen, Mentalitäten und Weltanschauungen, welche in Reaktion auf polit-ökonomische Veränderungen entstanden und wiederum bestimmte Vorstellungen staatlicher und ökonomischer Ordnung beeinflussten, sind hierfür gleichermaßen relevant. Adorno referiert in diesem Zusammenhang sowohl auf die Erfahrung des Auseinanderfallens von ökonomischem und politischem Liberalismus in Deutschland während des 19. Jahrhunderts, aus der ein kollektives Gefühl von Unbehagen gegenüber der Implementierung der parlamentarischen Demokratie nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg<sup>9</sup> sowie, damit einhergehend, der rasanten Entfaltung der kulturellen Moderne – in den Erscheinungsformen von Individualismus, Hedonismus und Freiheit der Kritik –, als auch eine nicht zu leugnende antisemitische Amalgamierung des »deutschen Geistes« resultierte<sup>10</sup>. Bereits Luthers Denken zeugt von der Abgrenzung der »deutschen Arbeit« als konkretes und gemeinwohlorientiertes

Schaffen vom »jüdischen Wucher« als egoistisches und volksschädigendes Raffens<sup>11</sup>. Ebenso hat der von den politischen Romantikern um Fichte, Arndt, Rühls und den Turnvater Jahn kultivierte völkische Nationalismus sein Ressentiment gegenüber der bürgerlichen Zirkulation (Geld und Geist) – der Sphäre gesellschaftlicher Vermittlung – nicht selten am »Juden« symbolisch und physisch abreagiert.

Der Bruch zwischen Kritischer Theorie und orthodoxem Marxismus wird in der theoretischen Pointierung der sozialpsychischen und kulturellen Dimension umso deutlicher, wendet sie sich doch energisch gegen eine Position, die nicht nur einen zwangsläufigen Übergang vom Kapitalismus zum Faschismus behauptet sowie den Faschismus als Diktatur der reaktionärsten Elemente des Finanzkapitals kennzeichnet, sondern auch über keinerlei analytische Kriterien verfügt, um den Kampf der kapitalistischen Weltmacht USA gegen Faschismus und Nazismus an der Seite der sozialistischen Sowjetunion zu begreifen. Mit der Unterscheidung von autoritärem und liberalem Staatskapitalismus bzw. autoritärem und demokratischem Staat wurde im Umfeld der Kritischen Theorie versucht, der gesellschaftsgeschichtlichen Erfahrung Rechnung zu tragen. Desweiteren gilt es Adorno zufolge zu bedenken, dass in der BRD – trotz ihrer anti-totalitären Staatsraison – der Nationalsozialismus in den Nischen des Privaten und Halbprivaten, an der familiären Kaffeetafel und im Wirtshaus, fortlebe. Darunter versteht er eine Haltung, welche die Anerkennung und Aufarbeitung

---

<sup>8</sup> Vgl. Adorno 1971a: S. 22f.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.: S. 14f, S. 91f.

<sup>10</sup> Vgl. Adorno 1971b: S. 133.

<sup>11</sup> Vgl. Scheit 1999: S 65f.

von Schuld verweigere sowie eine posthume Legitimation des Nazismus durch Strategien der Relativierung und Verharmlosung der NS-Verbrechen, der Idealisierung bestimmter Aspekte der NS-Politik und der Aufrechnung von Schuld beider Kriegsparteien betreibe<sup>12</sup>.

Aufgrund dieser Restriktionen in der postnazistischen Gesellschaft manifestiert sich Adornos Imperativ zuvorderst in der Forderung einer "Erziehung nach Auschwitz". Deren Maxime muss sein, "daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung"<sup>13</sup>. Die Hinwendung zur Erziehung liegt darin begründet, dass sie zu jenen Formen des Handelns gehöre, die sich nicht an der – sisyphosonisch anmutenden – Überwindung des gesellschaftlichen Ganzen abarbeiten. Stattdessen ist Erziehung ein reproduktiver Aspekt dieses Ganzen, der auf die Entwicklung – und ebenso – Veränderung des Bewußtseins von Individuen innerhalb des Ganzen abzielt. Adorno bezeichnet diese Akzentverschiebung auch als „Wendung aufs Subjekt“<sup>14</sup>.

Der Aufsatz will zeigen, wieso das Programm einer Erziehung nach Auschwitz von ungebrochener Aktualität sei. Bereits in Adornos Arbeiten ist Erziehung nach Auschwitz als Verschränkung historischer Erinnerung, Ideologiekritik und politischer Prävention angelegt<sup>15</sup>. Ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit Adornos Erziehung nach Auschwitz soll gezeigt werden, wie eine inadäquate Bestimmung ihres Gegenstands in ideologiekritischer

Hinsicht zu Rezeptionslinien führte, die nicht nur die Singularität von Auschwitz durch dessen Einbettung in eine historisch vergleichende Genozidforschung sowie, daran anschließend, die Erziehung nach Auschwitz in eine Pädagogik der Erinnerung an Genozide einerseits auflöst, sondern auch den Antisemitismus auf eine spezifische Erscheinungsform des Rassismus bzw. der Minoritätenfeindschaft und somit die Erziehung nach Auschwitz auf eine Erziehung gegen Rassismus andererseits reduziert. Zwar haben Adorno und Horkheimer, im Gegensatz zu vielen ihrer Epigonen, zurecht die industrielle Massenvernichtung der Juden als Kern des Zivilisationsbruchs Auschwitz gefasst und wegweisende Erkenntnisse zur anti-semitischen Ideologie herausgearbeitet, jedoch birgt die Kritische Theorie auch einige problematische Aspekte in sich, welche der Auflösung der qualitativen Konturen des Antisemitismus in Minoritätenfeindschaft Vorschub leisten. Die Re-Akzentuierung des ideologiekritischen Kerns der Erziehung nach Auschwitz ist aus inhaltlichen Gründen geboten. Der Kritik der Ideologie des modernen Antisemitismus muss aufgrund der dieser Ideologie inhärenten Vernichtungsperspektive, die zur praktischen Verwirklichung drängt, der zentrale Stellenwert beim Versuch des – soweit im Rahmen Kritischer Theorie möglichen – Begreifens von Auschwitz beigemessen werden. Erst eine qualitative Explikation des Antisemitismus, d.h. die Bestimmung seiner materialen Eigenschaften und Zuschreibungen, macht die Differenz zu Minoritätenfeindschaft und Rassismus ebenso sichtbar wie die Designation der Juden zum paradigmatischen Opfer national-

---

<sup>12</sup> Adorno 1971a: S. 11f.

<sup>13</sup> Ebd.: S. 88.

<sup>14</sup> Ebd.: S. 90.

<sup>15</sup> Vgl. Schweitzer 1997: S. 21ff.

sozialistischer Vernichtungspraxis. Desweiteren liegt in der ideologie-kritischen Fokussierung auf den Antisemitismus auch die Aktualität der Erziehung nach Auschwitz begründet. Nicht nur weil die Erinnerung an Auschwitz die Erinnerung des historischen Grundes, des nazistischen Vernichtungs-antisemitismus, in sich schließt, sondern auch, weil der Antisemitismus in der postnazistischen Gesellschaft in neuen Formen fortexistiert. Mit Hilfe von Metamorphosen versucht er jene politisch-juristischen und moralischen Tabus zu umgehen, die in Europa seit 1945 auf ihm lasten. Dieser sekundäre Antisemitismus ist folgerichtig ein „Antisemitismus ohne Antisemiten“ (Bernd Marin), der eine antisemitische Selbstetikettierung verweigert. In das Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken sind jedoch zwei andere, überaus wirkmächtige Entwicklungen des Antisemitismus: der antisemitische Antizionismus, dessen Angriffsfläche Israel – der Staat der Überlebenden von Auschwitz – darstellt, sowie der arabisch-islamische Antisemitismus. Fortexistenz des Antisemitismus bedeutet aufgrund der nur ihm inhärenten Vernichtungsperspektive immer auch Fortexistenz der Möglichkeit eines neuen Auschwitz.

## II. Adornos Erziehung nach Auschwitz

Wie bereits erwähnt, gelten Adorno zufolge alle Anstrengungen der Erziehung nach Auschwitz einer Verhinderung von dessen Wiederkehr. Aus dem Primat des Praktischen folgt jedoch keine Irrelevanz für die theoretische Pädagogik. Ganz im Gegenteil: Erziehung nach Auschwitz intendiert ebenso

eine radikale Kritik an der Pädagogik. Ein Pendant zu John Dewey und seiner democratic education brachte die deutsche Tradition niemals hervor, weshalb eine Kritik an ihr nach 1945 notwendiger denn je sei. Von Adorno wurde sie jedoch nicht geleistet, lediglich angedeutet. In der Erziehungspraxis manifestierten sich deutsche Traditionen zum Beispiel in Verpflichtung des Nachwuchses zu unbedingtem Gehorsam gegenüber der pädagogischen Autorität und staatlichen Obrigkeit in der lutherisch geprägten Familie und konfessionellen Schule oder in der Dreigliedrigkeit des Schulwesens. Im Bereich der Pädagogik manifestierten sie sich in geisteswissenschaftlicher Pädagogik und Jugendbewegung. Beide Pädagogiken waren in ideologischer Hinsicht von völkisch-nationalen, antiliberalen sowie technikskeptischen Ideen durchdrungen, die in die von ihnen postulierten Werte der Erziehung einfließen. In moderner Zivilisation, Demokratie und Liberalismus konnten geisteswissenschaftliche Pädagogik und Jugendbewegung lediglich Chiffren für Dekadenz, Egoismus und Materialismus sehen, welche das deutsche Volk in seiner körperlichen und seelischen Substanz »degenerieren«. Als Abhub deutscher Ideologie sind sie in jenen gesellschaftsgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen, der zum politischen Aufstieg des Nationalsozialismus führte.

Eine nicht unwichtige Konsequenz dieser Ideologiekritik der Pädagogik besteht auch in der Dechiffrierung ihrer Vindikation von disziplinärer Autonomie als Illusion und Anachronismus. Die Selbstverortung der wissenschaftlichen Pädagogik als außerhalb gesellschaftsgeschichtlicher Zusammen-

menhänge Stehendes, Transzendentes, von dessen Warte aus altväterlich-klug über die »Verheerungen« der technischen Zivilisation für Erziehung und Bildung sowie die Größe der eigenen Humanität befunden werde, ist illusorisch, vermag sie doch die eigene gesellschaftsgeschichtliche Verflechtung nicht mit zu bedenken. Außerdem trägt die wissenschaftliche Pädagogik durch Naturalisierung kollektivistischer Zwangsverhältnisse – Volk und christliche Religion werden essentialisiert und in die *conditio humana* eingeschrieben – zur Verewigung von Herrschaft über die Individuen bei und schlägt somit, wie übrigens alle Geisteswissenschaft seit Dilthey, in schlechte Metaphysik um. Ihr hartnäckiges Festhalten an der historisch unbefleckten Erkenntnis macht sie nach Auschwitz vollends obsolet, verweigert sie sich doch dem Eindringen des welthistorischen Grauens ins eigene Denken, mit dem die Selbstvergewisserung als Ohnmächtiges und Abhängiges einhergehen würde. Der Anspruch der Pädagogik, einzig ihre Autonomie verbürge Selbstreflexivität, kann dementsprechend als Geschwätz abgetan werden. Denn trotz des Primats der Praxis entbehrt Erziehung nach Auschwitz nicht jener Selbstreflexivität, die notwendig ist, um die Reichweite und Grenzen ihres eigenen Wirkradius auszuloten. Als Bestandteil dialektischer Theorie der Gesellschaft weiß sie um die historische Beschränktheit und Fragilität der eigenen Bemühungen: „Nimmt man jedoch das objektive Potential eines Nachlebens des Nationalsozialismus so schwer, wie ich es glaube nehmen zu müssen, dann setzt das auch der aufklärerischen Pädagogik ihre

Grenzen“<sup>16</sup>. Ein weiteres Hindernis für die Verwirklichung der Ambitionen der aufklärerischen Pädagogik besteht in der psychischen Verfassung der Heranwachsenden, deren Entwicklung sich primär in familiären Kontexten vollzieht und dementsprechend einer Einflussnahme durch öffentliche Erziehung entzogen ist. Mit der Skizzierung dieser Grenzen der aufgeklärten Pädagogik folgt Adorno der Argumentation des für die Ideologiekritik der Pädagogik wegweisenden *Sisyphos*<sup>17</sup>. Allerdings steht diese Kritik nicht im Zentrum seiner Erziehung nach Auschwitz und wird auch im vorliegenden Aufsatz nicht weiter verfolgt. Diese Aufgabe verfolgen bis in die Gegenwart hinein einige unermüdliche und notwendige »Nestbeschmutzer« der deutschen Pädagogik<sup>18</sup>.

Adorno entfaltet sein Erziehungsprogramm vor dem Hintergrund ihrer objektiven (und teilweise auch subjektiven) Restriktionen in der postnazistischen Gesellschaft. Es lässt sich von der Frage leiten, wie demokratische Verkehrsformen und Subjektautonomie im Kontext realer Erziehungs- und Sozialisationsprozesse gefördert werden können. Die Förderung von Autonomie, Mündigkeit und Demokratie ist jedoch historisch gebunden an die Erinnerung an Auschwitz. In dieser Anbindung der Autonomie des Subjekts an die postnazistische Gesellschaft wird wiederum deutlich, dass der Fokus der Weltveränderung auf der *erst noch herbeizuführenden* Bewahrung der Errungenschaften der Aufklärung liege, um so einer Wiederholung

---

<sup>16</sup> Adorno 1971a: S. 24.

<sup>17</sup> Vgl. Bernfeld 1973.

<sup>18</sup> Vgl. Ortmeier 2009.

des Grauens hoffentlich vorzubeugen. Nach Auschwitz ist eine Weltveränderung im Geiste der Aufklärung folglich auch nicht zu verwechseln mit der Verwirklichung der freien Assoziation selbst. In die Bestimmung des normativen Telos der Erziehung nach Auschwitz geht eine kritisch-theoretische Aneignung von Kants idealistischer Aufklärungsphilosophie ein<sup>19</sup>. Allerdings wird Autonomie weniger als idealistische Abstraktion vor aller Geschichte, sondern vielmehr – paradox ausgedrückt – als materielle Idee, die in die historische und auch psychische Welt eingelagert und folglich realisierbar sei, begriffen. Autonomie als Fähigkeit zur Reflexion und Selbstbestimmung soll Resultat einer Realgenese des Subjekts innerhalb realer demokratischer Handlungskontexte sein, in der die Ansprüche der psychischen Instanzen ES und Über-Ich ausgeglichen werden. Autonomie soll Charakteristikum einer ich-starken und antiautoritären Persönlichkeit sein<sup>20</sup>, welche dem Konformitätsdruck von – ethnisch imprägnierten – Kollektiven standzuhalten vermöge, deren Gefolgschaft verweigere, und außerdem das Handeln des Individuums in der Gesellschaft auf Grundlage universeller Maßstäbe reflexiv bestimme. Eines veräußerlichten Gewissens, einer Suspension der innerpsychischen Gewissenprüfung durch Übertragung auf personifizierte Autorität, bedarf die antiautoritäre Persönlichkeit nicht. Der Mechanismus der Reflexion und Selbstbestimmung soll auf der Ebene des Individuums einen wirksamen Schutz vor einem erneuten Abgleiten der Gesellschaft in

Faschismus bieten, insofern er der Auflösung und Einschmelzung des Individuums in das heteronome Kollektiv vorbeuge. „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie (...); die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen“<sup>21</sup>.

Die Realisierung dieser normativen Bestimmung mahnt Adorno, aufgrund der Schuldverstrickung der deutschen Bevölkerung in die nazistischen Verbrechen, vorrangig in der BRD an. Er fordert pädagogische Programme zur Aufklärung der Öffentlichkeit und Schulen über die Geschichte des Nationalsozialismus, Erscheinungsformen und Wirkmechanismen kollektiver Stereotype (Ethno-zentrismus, Antisemitismus) sowie mani-pulative Tendenzen der Kulturindustrie in Film, Musik und Presse. Bezüglich der bildungspolitischen und pädagogischen Verhältnisse insistiert er auf eine demokratische Reform des Schulwesens<sup>22</sup>. Diese soll die Abschaffung der Dreigliedrigkeit des Schulwesens, die Revision des Systems der Unterrichtsfächer mit der Einführung des politischen Unterrichts sowie der Soziologisierung des Geschichtsunterrichts, die Einführung von Formen demokratischer Mitbestimmung für Schüler (Mitwirkung an Lehrplangestaltung, Klassensprecher etc.), die Beschränkung von Wettbewerb und Konkurrenz zwischen den Schülern auf Spiel und Sport<sup>23</sup> sowie die Schaffung eines pädagogischen Arrangements zur psychischen Bewältigung jenes Traumas, welches das Kind durch den Schuleintritt erleidet, umfassen. Last but not

---

<sup>19</sup> Vgl. Claussen 1988: S. 47f.

<sup>20</sup> Vgl. Adorno 1973: S. 14f.

<sup>21</sup> Adorno 1971a: S. 93.

<sup>22</sup> Vgl. ebd.: S. 24, 134.

<sup>23</sup> Vgl. ebd.: S. 126.



least gilt es der Entstehung des Autoritarismus als Charaktereigenschaft heranwachsender Individuen durch eine vom Geist der Aufklärung getragene Revision gesellschaftlich verbreiteter Erziehungsstile und eine Neubewertung von pädagogischer Autorität vorzubeugen. Unter dem Kampf gegen den Autoritarismus ist jedoch keine Abschaffung der Autorität zu verstehen, was die Eiferer aus den Reihen der Neuen Linken wiederum in die Texte hineinlasen. In der Tradition der Psychoanalyse wird die »Autorität des Vaters« als individualgeschichtliche Voraussetzung der Autonomie des Heranwachsenden verstanden. Allerdings sei diese Autorität pädagogisch so auszugestalten, dass sie in der Psychogenese des Heranwachsenden durch Introjektion »aufgezehrt« werde und somit zu dessen Selbstbestimmung beitragen könne<sup>24</sup>. Die Revision der Ziele zielt auf die Abschaffung der »Härte«, als Charaktereigenschaft des Schmerz-ertragen-Könnens, sowie »hartmachender« Rituale. Adorno plädiert hierbei für eine auf der Sublimierung aggressiver Energien beruhende »Verzärtlichung« und Vergeistigung des Individuums, die, konträr zum Unmittelbarkeits- und Naturfetisch der Reformpädagogik, bereits in der frühen Kindheit einzusetzen habe und durch kontinuierliche pädagogisch-psychologische Tätigkeit zu entwickeln sei<sup>25</sup>. Diese Revision müsse Adorno zufolge ein Bestandteil der offiziellen Bildungspolitik werden und, gleichwohl die Schwierigkeiten jenes Unter-

fangens eingestehend, den Erziehungsstil in den Familien nachhaltig beeinflussen.

### **III. Über die Marginalisierung des Antisemitismus in der Erziehung nach Auschwitz**

Auseinandersetzung mit Antisemitismus verortet Adorno als Moment der Aufklärung über kollektive Stereotype in der Erziehung nach Auschwitz. Allerdings setzte er dies in jenen Texten, welche zu dem Band *Erziehung zur Mündigkeit* kompiliert wurden und den Ruf des pädagogischen Adornos in der BRD begründeten, nicht in extenso auseinander. Einzig der Aufsatz *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute* liefert neben der zweifellos erhellenden Schilderung von sekundären Formen des Antisemitismus eine Präzisierung des Umgangs mit Antisemitismus, wobei er zwischen dem politisch-juristischen „short term program“ sowie dem pädagogisch-psychologischen „long term program“<sup>26</sup> unterscheidet. Abgesehen von der Skizzierung der kommunikativen Strategie zur Konfrontation antisemitischer Äußerungen sowie der Insistenz auf die Notwendigkeit einer staatlichen Repression derselben sind die Vorschläge zur Reform der Erziehung überwiegend mit jenen identisch, welche in den pädagogischen Aufsätzen erläutert werden.

Eine herausragende Rolle spielt die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in der Erziehung nach Auschwitz allerdings nicht. Einerseits ist dies umso verwunderlicher, als das Horkheimer und

---

<sup>24</sup> Vgl. ebd.: S. 131, 140; AGS 8: S. 105.

<sup>25</sup> Vgl. Adorno 1971a: S. 95ff.

---

<sup>26</sup> Adorno 1971b: S. 119.

Adorno mit *Elemente des Antisemitismus* einen Text verfassten, der wegweisende Einsichten in die gesellschaftliche und psychologische Struktur des Antisemitismus bereit hält. Horkheimer und Adorno nehmen die in marxistischen Kreisen weit verbreitete, jedoch unbegriffene, Charakterisierung des Antisemitismus als eines »Antikapitalismus der dummen Kerle« ernst und entfalten ihn erstmalig als eine ideologisch verzerrte Kritik des Kapitalismus<sup>27</sup>. Die Verzerrung beruht auf dem spezifischen Fetischcharakter, welcher der Ware und dem Geld an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft anhaftet, ihnen den Schein von Selbstständigkeit verleiht und gleichzeitig den wahren Herrschaftszusammenhang verschleiert. Das kapitalistische Übel wird nun von denjenigen, die an den Abstrakta der modernen kapitalistischen Gesellschaft leiden, in der Zirkulationssphäre lokalisiert. Der Verkaufspreis einer Ware, den der Händler aus ihr heraus schlägt, wird erst am freien Markte sichtbar. Der Verkaufspreis des Händlers übersteigt ihren Einkaufspreis, also jenen Preis, für den der produzierende Unternehmer die Ware an den Händler veräußerte, um ein Mehrfaches. Diese Differenz wird sowohl vom Arbeiter als auch Unternehmer wahrgenommen und von ihnen als ungerechter und ausbeuterischer »Schacher« bzw. »Wucher« bezeichnet. Die Verkennung des Ortes der Ausbeutung im Antisemitismus zieht sich folgerichtig bis in die Produktion durch; sie wird nicht nur als Ort des Schaffens und des Gemeinwohls – als das »Gute« –, sondern auch als – neben Volk und Staat weiteres – Opfer der Zirkulation

halluziniert. Ausgeblendet wird die reale Produktion von Wert in der Fabrik, beruhend auf der Wertförmigkeit der abstrakten Arbeit, welche die Arbeiter durch eine vertraglich abgesicherte temporäre Vermietung ihres Arbeitsvermögens an Dritte leisten; d.h. an Arbeitsvermögen mietende und über das Monopol der Produktionsmittel verfügende Unternehmer. Der Arbeitsvertrag beinhaltet zudem die Abtretung der Rechte auf die vergegenständlichten Resultate des vermieteten Arbeitsvermögens seitens der Vermieter. Dasjenige, was am freien Markt als Verkaufspreis erscheint, ist die Verwirklichung des wertförmigen Potentials der produzierten Ware, von dem bereits der Unternehmer im Akt des Verkaufs an den Händler abschöpft. Die antisemitische Pseudokritik beruht auf einer Differenzierung von »guter« konkreter Produktion und »böser« abstrakter Zirkulation, wobei das kapitalistische – notabene: ausbeuterische – Moment einzig letzterer zugeschlagen wird. Das im Mittelalter entstandene und in seiner historischen Virulenz bis ins 21. Jahrhundert fortwirkende antisemitische Stereotyp des »Wucherjuden« – die Halluzination des Geldhandels als Form ökonomischen Handelns, mit dem »parasitäre« Juden »arbeitende« Christen unterdrücken, und welche auf, dem Judentum zugeschriebene, Eigenschaften wie List, Intelligenz sowie Skrupellosigkeit und Geschäftssinn beruhe – wird in eine umfassende Welterklärungsformel eingeschmolzen. Die abstrakte Zirkulation wird durch jüdische Personifizierung vorgestellt und verklärt: der Ursprung, die Trägerschaft und der Nutzen der auf die Zirkulationssphäre verkürzten ka-

---

<sup>27</sup> Vgl. HGS 5: S. 202ff.

pitalistischen Zivilisation wird den »Machenschaften« der Juden zugeschrieben. Horkheimer und Adorno antizipierten mit ihrer These von den ökonomischen Ursprüngen des Antisemitismus den materialistischen Ansatz von Moishe Postone. Den nazistischen Antisemitismus begreift er als fetischistische Form des Antikapitalismus<sup>28</sup>, der auf dem der Oberflächenstruktur der kapitalistischen Gesellschaft inhärenten Fetischismus beruhe und sich in einer gesellschaftlich induzierten Wahrnehmungsverzerrung manifestiere. Resultat dieser Verzerrung ist eine »Naturalisierung« der konkreten Dimension der Ware (Gebrauchswert) und des Kapitalverhältnis (große Industrie), die durch die ihr zugeschriebenen Eigenschaften wie Unmittelbarkeit und Stofflichkeit – jenen Gegenpolen zur Abstraktheit des Kapitals, gleich Wert und Zirkulation – als Fortsetzung des »guten« Handwerks erscheint. In der Einheit von Arbeitern und Industriellen verkörpert das deutsche Volk den »guten« Antikapitalismus – konkrete Arbeit und solidarische Gemeinschaft – gegenüber dem jüdisch personifizierten Kapitalismus, dem Eigenschaften wie Materialismus, Egoismus, Kosmopolitismus und Dekadenz zugeschrieben werden. Die Totalität des Unglücks und der Unterdrückung des deutschen Volks verdichtet sich im Judentum. Weg und Ziel der völkischen Erlösung sind somit markiert – die revolutionäre Vernichtung des »dämonischen« Feindes. In Auschwitz, jener Fabrik zur Vernichtung der

Personifizierung der Abstraktion, fand der deutsche Antikapitalismus seinen Kairos<sup>29</sup>. Die historisch bedingte höhere Präsenz von Juden in der Sphäre des Handels<sup>30</sup> wird in der antisemitischen Weltanschauung verwechselt mit Urheber-, Träger- und Nutznießerschaft der Zirkulationssphäre. Zirkulation – sei es in Form von Geld oder Geist – gilt im Antisemitismus als Chiffre für Macht. Auflösungserscheinungen historisch »gewachsener« Institutionen und Traditionen wie Religion, Familie und subsidiäre Ökonomie im Übergang zur modernen Gesellschaft erscheinen im Antisemitismus als »sichtbare« Manifestationen der Macht des Geldes und des Geistes im Alltag. Horkheimer und Adorno erkannten, dass der Mechanismus der pathischen Projektion<sup>31</sup> die psychologische Grundlage der Verwechslung von Anwesenheit und Personifizierung, also der fetischistischen Verzerrung der gesellschaftlichen Wahrnehmung, bilde. Die Psychologie des Antisemitismus zielt auf eine Bestimmung jener seelischen Energien, die in die antisemitische Anschauung von der historischen Welt maßgeblich einfließen. Unabhängig von der realen Beschaffenheit von Juden wird ihnen eine spezifische Form von Macht – nämlich: Allmacht – zugeschrieben. Der Verlauf der Weltgeschichte mit der Entstehung und dem Aufstieg des Liberalismus, Kapitalismus und Kommunismus wird als vom Judentum inszenierter, heimlich kontrollierter und ihm dienender Zweckzusammenhang halluziniert, der sich als feindlich gegenüber den Lebensinteressen der »guten Völker« erweise; Juden

---

<sup>28</sup> Vgl. Postone 1988: S. 250.

<sup>29</sup> Vgl. ebd.: S. 254.

<sup>30</sup> Vgl. Diner 1988: S. 34.

<sup>31</sup> Vgl. HGS 5: S. 219ff.

gerinnen folglich zum unbewegten Beweger der Geschichte in böser Absicht. Nach Horkheimer und Adorno liege in der antisemitischen Zuschreibung von »jüdischer Allmacht« eine Externalisierung unbewusster Macht- und Mordphantasien in »die Juden« vor. Hierbei handele es sich um die Abspaltung verdrängter ES-Bestandteile von der antisemitischen »Kollektivpsyche«. Als Ausdruck von potentiell gefährlicher Natur werden sie ins »Wesen der Juden« eingeschrieben. Das Resultat einer solchen Projektion besteht sodann in einer miteinander verschränkten Vergesellschaftung der Paranoia sowie Naturalisierung des Jüdischen: moderne Gesellschaft und Weltgeschichte werden – wie die *Protokolle der Weisen von Zion* belegen – als obskure Einrichtungen der Juden zur Ausübung »ihrer« Weltherrschaft auf Kosten aller schaffenden Völker halluziniert. Die antisemitische Stilisierung des Volkes zum »Opfer der Juden« rationalisiert die lustvolle Entfesselung von Gewalt im Mord am Juden als Akt der »Selbstverteidigung« und »Befreiung von Unterdrückung«.

Der fetischistische Antikapitalismus ist eo ipso ein Element der antisemitischen Ideologie. Allerdings darf sie darauf nicht reduziert werden, schließlich werden Juden darin ebenso mit Kommunismus und Bolschewismus, als weiteren Ausdrucksformen »ihrer« Macht, gleichgesetzt. Die Konstruktion von »jüdischer Allmacht« lässt sich mit Postone nicht begreifen. Horkheimer und Adorno erkannten, dass die Psychoanalyse – und ebenso die Religionsgeschichte – zur Bestimmung der

Ursprünge und des Wesen des Antisemitismus unabdingbar seien.

Andererseits ist die Nivellierung des Antisemitismus in der Kritischen Theorie auch wiederum nicht überraschend. Die *Elemente des Antisemitismus*, nicht weniger als die empirisch angelegten *Studies in Prejudice*, leisten einer Lesart Vorschub, die Antisemitismus als Kampf gegen Differenz begreife: »Jude« fungiert als bloße Metapher für das Andere, die stigmatisierte und diskriminierte Minderheit innerhalb der Zivilisation<sup>32</sup>. Antisemitismus wird semiotisiert; das Zeichen, getrennt von den materialen Zuschreibungen, verselbstständigt sich. Die Konsequenz dieser Auffassung liegt in der Materialisierbarkeit der Metapher durch jede Minorität, der, je nach historischer Konstellation, das Moment der Nicht-Identität bzw. Differenz zugeschrieben werden kann: „Und wie die Opfer untereinander auswechselbar sind, je nach Konstellation: Vagabunden, Juden, Protestanten, Katholiken“<sup>33</sup>. Die Reihe ließe sich ins Unendliche verlängern: Atheisten, Rothaarige oder Brillenträger. Noch in Adornos Adelnung der – gegen die Notstandsgesetze und für eine Universitätsreform protestierenden – Studenten als »Juden von heute«, zu der er sich in einem Fernsehinterview nach dem Tod von Benno Ohnesorg anschickte, hallt die Stellvertreterfunktion des Ausdrucks »Jude« deutlich nach. Eine bagatellisierende Deutung von Adornos Äußerung, als unter dem Eindruck der Polizeigewalt, Springerhetze und Ohnesorgs Tod stehende, verkennt deren wohl durchdachten Charakter

---

<sup>32</sup> Vgl. Diner 1988: S. 47; Rensmann 2001: S. 120.

<sup>33</sup> HGS 5: S. 200.

sowie ihren Einklang mit den gesellschaftskritischen und psychologischen Schriften aus dem amerikanischen Exil. Und so wenig die Studenten in den roaring sixties die »Juden von heute« waren, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Muslime Europas. Die These vom Vorurteilscharakter des Antisemitismus trägt zur Verwässerung der historischen Spezifik von Antisemitismus und Nazismus viel eher bei als zu deren Konturierung. Sie sollte nicht als unangemessene Begleiterscheinungen einer ansonsten angemessenen kritischen Theorie betrachtet werden, sondern als Ausdruck einer inadäquaten theoretischen Grundierung in der historisch viel zu abstrakt angelegten – und durch Nietzsche und Freud inspirierten – Zivilisationstheorie, die in der *Dialektik der Aufklärung* entfaltet wird. Eine solche Theorie ähnelt bedenklich der *Dialektik der Ordnung*. Ideologiekritik wird auf der Grundlage der Zivilisationstheorie um ihren Stachel gebracht: so, wie in der hegelschen Nacht alle Katzen grau sind, verschwimmen in der Zivilisationstheorie alle Feindbildkonstruktionen, egal ob Antisemitismus, Antiziganismus oder Rassismus zur Minoritätenfeindschaft. Antisemitismus dient ihr lediglich als die *Metapher* für die zivilisatorische Idiosynkrasie gegenüber der Differenz.

#### **IV. Adornos Epigonen in der Pädagogik**

Jene Einsichten der kritischen Theorie, welche die historische Spezifik des Anti-semitismus zu erhellen suchten, wurden in der epigonalen Erziehung nach Auschwitz jedoch nicht aufgegriffen. Es schälten sich zwei paradigmatische Positionen heraus, die, auf je eigene Weise, an die historisch

nivellierenden Aspekte der Zivilisationstheorie anschlossen und sich aufgrund der Stellungnahmen Adornos zum Studentenprotest und pädagogischen Umgang mit Auschwitz durchaus in seiner Tradition wähten. Erstere Position subsumiert den Antisemitismus unter den Rassismus. Erziehung nach Auschwitz wird folglich als Erziehung gegen Rassismus konzipiert, insofern eine Kontinuität des Rassismus bestehe, die vom nazistischen Judenmord bis zu den unzähligen rassistischen Morden seit 1990 in der BRD, den Brandanschläge auf Asylbewerberheime in Solingen und Mölln sowie Lichtenhagen und Hoyerswerda, aber auch die manifeste Diskriminierung »undeutsch« aussehender Menschen reiche. Der virulente Rassismus wird somit zum Menetekel eines neuen Auschwitz stilisiert und liefert für das antirassistische Erziehungsprogramm die moralische Legitimation. Die reduktionistische Position verkennt jedoch die spezifische Radikalität und den Impetus des Antisemitismus als ideologische Struktur und soziale Praxis. Zwar sind Antisemitismus und Rassismus jeweils ideologische Konstruktionen, für die die Beziehung zu einem bestimmten Feind konstitutiv sei. Nichtsdestoweniger differieren sie diametral im Hinblick auf die inhaltliche Bestimmung der Feindbilder, d.h. im Hinblick auf die spezifische Qualität der zugeschriebenen Eigenschaften. Der Rassismus konstruiert den Feind als »Untermenschen«. Die ihm zugeschriebenen Eigenschaften wie Kriminalität, Faulheit, Schmutz und Sexualität machen ihn für den Rassisten beherrschbar; er repräsentiert also das Naturhafte. Der Antisemitismus hingegen konstruiert den

Feind – wie die Protokolle der Weisen von Zion als dessen zentrales Manifest belegen – als »Übermenschen«, dem wiederum die Eigenschaften Wurzellosigkeit, Intelligenz, Machthunger, Geldgier und Unberechenbarkeit zugeschrieben sowie zur Wahnvorstellung einer »jüdischen Weltverschwörung« gegenüber den »schaffenden Völkern« verdichtet werden. Der »Übermensch« repräsentiert die von den Völkern als bedrohlich und unheimlich wahrgenommenen Abstraktionen der modernen Gesellschaft. Diese Differenz manifestiert sich auch in den jeweils spezifischen sozialen Praktiken. Sklaverei, als paradigmatische Praxisform des Rassismus, zielt auf Unterwerfung und Gebrauch des Feindes, Gaskammer und Verbrennungsofen, als Formen des Antisemitismus, hingegen auf Erlösung der Menschheit durch Vernichtung des »allmächtigen jüdischen Feindes«. Die Differenzen zwischen beiden Praxisformen sind eklatant. In der Sklaverei werden die Individuen der unterworfenen Gruppe zwar nicht als gleichwertig, als menschlich, anerkannt, gleichwohl wird jener Gruppe doch zumindest ein Recht auf physische Existenz konzidiert. Juden hingegen wird dieses Existenzrecht nicht gewährt. Die Anerkennung der physischen Existenz bedeutet für die sklavisch geknechteten Individuen prinzipiell die Möglichkeit zu individuellem und kollektivem Widerstand sowie zur Selbst-Abschaffung entsprechender Praxis, da sie – unabhängig von den sie herabsetzenden naturalisierend-animalisierenden Zuschreibungen – als Mitglieder der menschlichen Gattung zur Vernunft und folglich auch zur Freiheit fähige Wesen sind. Die rassistische Praxis der

Sklaverei folgt durchaus dem Modell der Dialektik zwischen Herr und Knecht und kann anhand der optimistischen Geschichtsphilosophie begriffen werden; vor der antisemitischen Praxis muss diese jedoch kapitulieren. Die weltanschaulich bedingten Differenzen im praktischem Umgang mit zu Feinden stilisierten Gruppen manifestieren sich auch im Umgang der Nationalsozialisten mit den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der militärisch eroberten und politisch unterworfenen Staaten Osteuropas : die Exploitierbarkeit von Polen, Ukrainern, Letten – von als Slawen wahrgenommenen Menschen – stand nicht weniger außer Frage als deren Instrumentalisierbarkeit für antijüdische Pogrome sowie als Hilfstruppen für deutsche Sicherheitskräfte, SS und Wehrmacht. Und wie nicht anders zu erwarten, finden auch diese historischen Realitäten im Reduktionismus keinen adäquaten Niederschlag.

Der Universalismus, als zweite hegemoniale Position in der Pädagogik, attestierte der Erziehung nach Auschwitz einen gewissen Modernisierungsbedarf . Die ausschließliche Fokussierung des Nationalsozialismus bedeute eine Ausblendung gegenwärtiger Menschheitsprobleme. Globale Migrationsbewegungen, Armut, Zusammenbrüche von Staaten, ethnische Konflikte und Genozide – z.B. in Ost-Timor, Ruanda, Bosnien oder Darfur – erfordern einen pädagogisch-konzeptionellen Perspektivenwechsel von der Thematisierung und Erinnerung der spezifischen jüdischen Leidensgeschichte im Nationalsozialismus hin zur Herausarbeitung universeller Momente des Holocaust, zu denen systematische Menschenrechtsverletzungen, Internie-

rungslager und ethnisch legitimierte Massenmorde an bestimmten Gruppen zählen. Diese Position verfehlt nicht weniger als der Reduktionismus den Gegenstand der Erziehung nach Auschwitz. Zweifelsohne beinhaltet die Geschichte der Juden im Dritten Reich Formen politischer und juristischer Diskriminierung sowie daran gebundene Leiderfahrungen, die in unterschiedlichen historischen Konstellationen wiederkehren und dementsprechend universelle Momente beschreiben. Wenn jedoch der nationalsozialistische Judenmord darauf beschränkt wird, gerinnt er wiederum zur bloßen Metapher, die durch verschiedene Massenmorde an ethnischen Gruppen bzw. Minderheiten materialisierbar sei. Dabei geht die Singularität von Auschwitz, die in der Einheit von erlösungsantisemitischer Motivation und eliminatorischer Mord-praxis im Nationalsozialismus bestand, definitiv verloren. Genauso verloren gehen die Gründlichkeit und Beharrlichkeit sowie jener fanatische Idealismus, welcher die Verwirklichung dieser deutsch-revolutionären Dystopie auch dann noch vorantrieb, als eine Kriegsniederlage sich abzeichnete und der Imperativ der kollektiven Selbsterhaltung doch eine Verlagerung der militärischen und finanziellen Ressourcen von der Judenvernichtung zum geordneten Rückzug geboten hätte.

Dass beide Positionen durchaus berechnete Anliegen verfolgen, ist nicht zu leugnen. Der Reduktionismus verweist auf den Umstand der Fortexistenz von Rassismus und Xenophobie in demokratischen Staaten des Westens. Beide sozialen Erscheinungen stellen eine eklatante Verletzung ihres

Selbstverständnisses dar, denen – wenn es mehr als bloße Etikette darstellen soll – sowohl juristisch als auch pädagogisch zu begegnen sei. Der Universalismus hingegen verweist auf die Existenz von Massenmorden an bestimmten ethnischen Gruppierungen, die – da zumeist in Staaten der Peripherie stattfindend – im Westen zu wenig Öffentlichkeit bekommen. Beide Positionen bedürfen einer adäquaten pädagogischen Konkretisierung. Jedoch sollte dies nicht, so der hier vertretene Standpunkt, im Kontext der Erziehung nach Auschwitz sowie auf Kosten einer Nivellierung der historischen Spezifik von Antisemitismus und Auschwitz geschehen. Eine ideologiekritische Selbstverge-wisserung jenseits von Vorurteils-forschung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, als deren neuestem Ableger, ist für die antirassistische und menschenrechtsorientierte Pädagogik je-doch dringend geboten.

## **V. Die neue Internationale des Antisemitismus nach Auschwitz**

Die Bekämpfung des Antisemitismus ist 2012 nicht weniger aktuell als 1962 oder 1945. Zwar konstatieren quantitative Sozialforscher einen Rückgang antisemitischer Einstellungen nach 1945 in der BRD, jedoch verharrt die Zahl derjenigen mit einem geschlossenen antisemitischen Weltbild bei ungefähr 20% der Bevölkerung, ganz zu schweigen von weiteren, je nach Untersuchungsdesign variierenden, 30-40%, die zumindest einzelnen antisemitischen Ideologemen zustimmen<sup>34</sup>. Anlass zur Erleichterung besteht

---

<sup>34</sup> Vgl. AJC 2002; Heitmeyer 2004.

aber nicht, wenn bedacht wird, dass aufgrund des Kommunikationstabus die Zahl derjenigen, welche antisemitische Einstellungen vertreten, eher noch höher zu veranschlagen sei, als dies die von der quantitativen Sozialforschung eruierte Zahl insinuieren: Effekte sozialer Erwünschtheit kann sie mit ihren Fragebögen nur bedingt umgehen. Qualitative Studien verdeutlichen außerdem, dass auch eine anti-antisemitische Selbstetikettierung, wie sie sich im Kreis der demokratischen »Mitte der Gesellschaft« wiederfindet, nicht hinreichend vor Antisemitismus schützt<sup>35</sup>. Bestimmte Ereignisse bieten solchen Anti-Antisemiten über kryptische Kommunikationsformen einen willkommenen Anlass zur Innervation unterdrückter antisemitischer Ressentiments, die entweder in die Abwehr von Schuld oder die »legitime Kritik« an Israel eingelassen sind. Im Zentrum der spezifisch deutschen Schulabwehr steht die Beschädigung des „kollektiven Narzissmus“<sup>36</sup>. Trotz ihrer Begleichung der Schuld sowie ihres Lernens aus den Fehlern der eigenen Geschichte werde den Deutschen durch die permanente Erinnerung an Auschwitz nicht nur eine Normalisierung ihres nationalen Selbstverständnisses verwehrt, sondern auch deren materielle und moralische Unterwerfung unter die Juden aufrecht erhalten. Hierbei wird auf die Stereotype des »rachsüchtigen, geldgierigen und machtlüsternen Juden« rekuriert, welche eine »jüdische Täterschaft« gegenüber dem deutschen Volk begründen und damit auch dessen antijüdische Reaktion

»verständ-lich« werden lässt. Neben dieser sekundären Form des Antisemitismus besteht eine weitere maßgebliche Entwicklungstendenz des Antisemitismus in den westlichen Staaten nach 1945 in der – nicht erst seit 2012 – grassierenden antisemitischen Kritik an Israel, als eine Version des antisemitischen Antizionismus<sup>37</sup>. Besondere Aufmerksamkeit ist abschließend der Verschiebung des geopolitischen Zentrums des exterminatorischen Antisemitismus in die arabisch-islamische Staatenwelt zu widmen, welche mit der verstärkten Präsenz von Juden im historischen Palästina sowie der Staatsgründung Israels einherging<sup>38</sup>.

Der antisemitische Antizionismus stellt die Re-Installierung des Antisemitismus als „Massenmedium“ (Adorno) in der postnazistischen Gesellschaft dar. Zwar ist dieser Antisemitismus vorrangig im linken Milieu entstanden und wird als »linker Antisemitismus« bezeichnet, gleichwohl muss er als „transideologisch“<sup>39</sup> verstanden werden. Antizionismus wirkt als ein ideologisches Tertium Comparationis, das ungeahnte Allianzen von als verfeindet erscheinenden Parteien und Bewegungen zu stiften vermag. Im Hass auf Zionismus und Amerikanismus, auf Israel und die USA, als jenen Personifizierungen des »internationalistischen« Kapitalismus und folglich »Zersetzer« autochthoner Gemeinschaften, sind sich Linke und Neonazisten einig; so einig, dass sie zusammen bei propalästinensischen Demonstrationen in

---

<sup>35</sup> Vgl. Schwarz-Friesel 2010.

<sup>36</sup> Adorno 1971a: S. 19.

<sup>37</sup> Vgl. Taguieff 2004.

<sup>38</sup> Vgl. Wistrich 1987; Herf 2010

<sup>39</sup> Taguieff 1992: S. 241.



geschlossenen Reihen marschieren oder in den peripheren Camps der PLO den gewaltsamen Kampf gegen Israel gemeinsam einüben, um ihn dann zurück in die Metropolen zu tragen. Diese antizionistische Querfront wird ergänzt um Anhänger der Neuen Rechten und des politischen Islams. Im Übergang zum 21. Jahrhundert bilden sie die neue „antisemitische Internationale“<sup>40</sup>. Ideo-logische Elemente des antisemitischen Antizionismus sind der Antiimperialismus, die Disqualifikation der jüdischen Nation als Anti-Nation sowie die Gleichsetzung des Jüdischen mit der Zirkulation als einer Form der latenten Fortwirkung des antisemitischen Stereotyps vom »Geldjuden«.

Der Antiimperialismus ist sowohl eine ideologische Abwehrhaltung als auch eine Form des politischen Kampfes gegen den so genannten Imperialismus. Die »Bibel« des Antiimperialismus ist das Pamphlet *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*, welches Lenin noch während seines Exils in der Schweiz verfasste<sup>41</sup>. Die darin enthaltene Kritik des zum Imperialismus fortgeschrittenen Kapitalismus ist regressiv, insofern sie jene Elemente aufweist, die in ihrer Gesamtheit den strukturellen Antisemitismus konstituieren: Verschwörungstheorie, Personifizierung und Manichäismus<sup>42</sup>. Vielleicht steht diese Regression jenem intellektuellem Abrüstungsprogramm an, welches in die Weltgeschichte als Marxismus/Leninismus einging. Dieser entpuppte sich letztendlich als proletarische Erweckungsbewegung, die – um die ideologischen Fetische »Arbeit« und

»Gemeinschaft« zentriert – die »Befreiung« der Menschheit durch eine revolutionäre Zerschlagung des kapitalistischen Sündenpfehls voran-zutreiben suchte. Der Marxismus/Leninismus bot und bietet auch gegenwärtig noch vielen verzweifelten Weltverbesserern und akademischen Propheten mit ihrem Ressentiment gegenüber Geist und Individualität eine religiöse Heimat. Jedenfalls halluziniert Lenin den Imperialismus als eine Gesellschaftsformation, die von einer kleinen, internationalistisch und kon-spirativ agierenden Machtclique aus der Sphäre des Finanzkapitals beherrscht werde, und welche ihre partikularen Profitinteressen auf Kosten der Allgemeinheit, d.h. durch Intensivierung der Ausbeutung der werktätigen Massen, rücksichtslos durchsetze. Hierbei schreckt er auch – wie so viele seiner sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitgenossen – vor biologisierenden Metaphern nicht zurück, um die Bosheit und Schlechtigkeit des Imperialismus zu verdeutlichen. Ob Lenin nun sein eigenes unbewusstes Protokoll der Macht in den imperialistischen Kapitalismus projizierte oder einfach nur ein frecher Abschreiber war, der sich vom bürgerlichen Antisemiten John Hobson lediglich darin unterschied, dass er dessen semantische Präzisierung des »blut-saugenden« und »parasitären« Finanzkapitals als Emanation des »machtgierigen jüdischen Wesens« wegließ<sup>43</sup>, mag hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls nähert sich bei Lenin dasjenige, was Marx noch als in der Produktion sich vollziehende Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital zu begreifen suchte,

---

<sup>40</sup> Cohn 1998: S. 237.

<sup>41</sup> Vgl. LAW 1

<sup>42</sup> Vgl. Haury 2002: S. 248ff.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.: S. 251.

durch Rekurs auf Metaphern des »Parasitären« und »Blutsaugenden« schon sehr dem fetischistischen Antikapitalismus der Rechten an. Der »Antikapitalismus der dummen Kerle« wird in diesem Fall von links aufgewärmt<sup>44</sup>. Den Kampf gegen den »imperialistischen Dämon« führen »werktätige Völker«. Diese pseudo-emanzipatorischen Subjekte sind gesellschaftlich und ethnisch bzw. völkisch bestimmt: die »arbeitende Klasse« und das »Volk« werden zum »werktätigen Volk« verschmolzen, d.h. zu einer vor aller gesellschaftlichen Einwirkung bestehende, gleichsam »natürliche«, Einheit<sup>45</sup>. Die Affinität zum »schaffenden Volk«, welches nicht nur bei Rosenberg und Hitler, sondern auch in neonazistischen und neurechten Kontexten als revolutionäres Kollektivsubjekt und Bollwerk gegen den »zersetzenden« westlichen Liberalismus bzw. Imperialismus halluziniert wird, ist offensichtlich; als solche erkannt und expliziert wurde sie dann von modernen National-Sozialisten und Kritikern der »amerikanischen Globalisierung« wie Bernd Rabehl oder Alain de Benoist. Die Transideologizität und Querfrontpotenz von Lenins völkischem Antikapitalismus erahnte vor 25 Jahren bereits ein hellsichtiger Rassismusforscher<sup>46</sup>.

Mit seinem Werk *Der Judenstaat* legte Theodor Herzl das bedeutendste Manifest des politischen Zionismus vor<sup>47</sup>, der die jüdische Version des im 18. und 19. Jahrhundert in Europa entstandenen bürgerlichen Nationalismus darstellt. Dieser Zionismus

beruhte gleichzeitig auf der Einsicht der Unmöglichkeit eines friedvollen und gleichberechtigten Lebens für Juden in den europäischen Nationalstaaten, die auf dem virulenten Antisemitismus beruhte. Das Selbstbekenntnis zur Nation war Voraussetzung für die Vindikation politischer Souveränität, die Gründung eines eigenen jüdischen Staates. Die Gründung dieses Staates sollte nicht nur einen robusten Schutzwall gegen die Gewaltexzesse des Antisemitismus liefern, sondern – so die Hoffnung Herzls – sogar dessen Absterben bewirken.

Der antisemitische Antizionismus speist sich – neben dem Antiimperialismus – aus der Aberkennung der jüdischen Selbstbestimmung als Nation. Die Halluzination der Juden als Nicht-Nation – wohlgermerkt in einer Welt, in der sich Gruppen als Nationen voneinander abgrenzen und sich wechselseitig als solche bestätigen – gehörte im europäischen Antisemitismus des späten 19. Jahrhunderts zu den Standardvorwürfen. Von linker Seite salonfähig machte sie übrigens Stalin<sup>48</sup>. In seiner als Reaktion auf die austromarxistische Nationalitätsdebatte verfassten Schrift *Marxismus und nationale Frage*, bestimmte er Nation als historisch entstandene, stabile Gemeinschaft von Menschen, die vier konstitutive Bedingungen – die Gemeinsamkeit der Sprache, Kultur, Produktion und des Territoriums – erfülle<sup>49</sup>. Zu den »wirklichen Nationen« gehören Engländer, Franzosen, Amerikaner, Deutsche sowie Russen; nach 1917 bereichere diesen

---

<sup>44</sup> Vgl. Kistenmacher 2007: S. 69ff; Thomas/Postone 2010.

<sup>45</sup> Vgl. Haury 2002: S. 200ff; ISF 1990: S. 142.

<sup>46</sup> Vgl. Taguieff 1992: S. 241.

<sup>47</sup> Vgl. Herzl 2004.

---

<sup>48</sup> Vgl. ISF 1990: S. 134.

<sup>49</sup> Vgl. SW 2.

erlauchten Kreis außerdem der alt-ehrwürdige Sowjetmensch. Die Juden sind hingegen eine »papierne Nation« und gehören demgemäß – als einzige ethnische Gruppierung – der nationalen Weltordnung nicht an; sie verfügen über keinen »authentischen« Nationalcharakter und leben darüber hinaus als »Fremde« in den Territorien autochthoner Völker. Den Anspruch auf nationale Eigenart der Juden wertet Stalin nicht nur als Ausdruck ihrer Illoyalität gegenüber den »wirklichen Nationen«, sondern auch als Konterkarierung von deren »legitimen« Interessen – sie werden als »Feinde der Nation« markiert<sup>50</sup>. Wenn Juden keine Nation seien, verfügen sie auch nicht über das Recht auf Selbstbestimmung sowie die Gründung eines eigenen Staates.

Die Kehrseite des Herauswurfs der Juden aus dem Kreis der »wirklichen Nationen« im Marxismus-Leninismus besteht in deren Zuordnung zum Kapitalismus – der auf der Suche nach Rohstoffen und Profiten weltweit Böden und deren »eingewurzelte« Völker »ausplündere« – sowie seiner kosmopolitischen Ideologie, die mit der Verlagerung der »Heimat« des Individuums in ein abstraktes Weltbürgertum auf die »Zersetzung« national-kultureller Traditionen der Völker abziele. Das jüdische Bekenntnis zum eigenen Nationalstaat wird dementsprechend als »reaktionär« gebrandmarkt; es trage einzig zur Spaltung des national und sozial imprägnierten revolutionären Subjekts – Herauslösung der jüdischen Arbeiter aus der internationalen Arbeiterbewegung sowie Schaffung einer Allianz jüdischer Arbeiter und Bourgeois im Zionismus – sowie zur

Errichtung einer weiteren territorialen Basis für kapitalistische Ausbeutung bei. Gerade in der Zuordnung des Jüdischen, sofern es sich als jüdische Nation artikuliert, zum Kapitalismus wird das antisemitische Stereotyp der »jüdischen Affinität« zum Geld bzw. Kapital aktualisiert. Die Zuordnung des Zionismus zum Kapitalismus gehörte bereits in der Weimarer Republik zum Standardrepertoire der kommunistischen Propaganda<sup>51</sup>. Sie rekurriert hierbei auf Versatzstücke eines durch Fourier und Proudhon in Frankreich entwickelten zirkulationsfetischistischen Antikapitalismus. Mit der fatalen Gleichsetzung von Kapital, Geld und Juden muss ihnen nicht nur die Urheberschaft des linken Antisemitismus, sondern ebenfalls – wie die jeweiligen Argumentationen belegen – die Antizipation der späteren rechten Kritik am Kapitalismus in der Tradition von Gesell, Hitler und Strasser konzediert werden<sup>52</sup>.

Der Antizionismus wurde durch die Einarbeitung des Stereotyps, Zionismus sei Kapitalismus, in die verschwörungstheoretisch aufgeladene Theorie des Imperialismus antisemitisch radikalisiert; es entstand das Phantasma des »Weltzionismus«. Gemeinsam mit dem »Dollarimperialismus« konstituierte er eine diktatorische und vaterlandsfeindliche »Internationale der Bankiers«. Auch in Bezug auf seine Dämonizität begegnete der »Weltzionismus« als »wurzellokosmopolitischer«, »machtvoll-geheimer«, »gierig-parasitärer« und »hinterhältig-listiger« »Feind der werktätigen Völker«,

---

<sup>50</sup> Vgl. Haury 2002: S. 100.

<sup>51</sup> Vgl. Kistenmacher 2007.

<sup>52</sup> Vgl. Postone 1988: S. 248, FN 6.

gleichbedeutend mit »Feind der Menschheit«, seinem großen Bruder mittlerweile auf Augenhöhe<sup>53</sup>. Die antisemitische Wahlverwandtschaft von linkem »Weltzionismus« und rechtem »Welt-judentum« ist offensichtlich<sup>54</sup>. Beide Ideologeme koinzidieren in der Qualität der zugeschriebenen negativen Eigenschaften; die Omnipräsenz und Abstraktheit des Feindes sowie dessen Gefährlichkeit für die »gute schaffende Gemeinschaft«. Zudem lebte in der zionistischen Personifizierung des Kapitalverhältnisses die klassisch antisemitische Variante fort. Die Befreiung der werktätigen Völker vom verschwörerischen »Weltzionismus« wurde nicht als eine verbale Floskel, sondern als zu realisierendes Handlungsprogramm verstanden. Sie wurde in realsozialistischen Staaten zwischen 1948-1968 nicht nur mobilisiert, um jüdische Organisationen – wie das *Jüdische Antifaschistische Komitee* – zu liquidieren bzw. Juden aus exponierten Positionen in Politik und Gesellschaft zu »säubern«, wie es anhand der vielfach mit Todesurteilen endenden Schauprozesse in Prag und Moskau 1952/53 oder der Einführung eines »Judenparagrafen« zwecks Beseitigung »ethnischer Disproportionen« im Staatsapparat und Hochschulbetrieb in Polen geschah. Sie diente Stalin auch als Legitimationsgrundlage für die geplante Deportation der sowjetischen Juden ins sibirische Eis<sup>55</sup>; sein Tod verhinderte – glücklicherweise – deren Durchführung. Mit der Entstehung des Staates Israel sowie der ab 1950 sukzessive einsetzenden

Zuwendung der realsozialistischen Staaten zu den, vom »westlichen Imperialismus« unterdrückten, arabischen Staaten entstand dem linken Antizionismus ein neues Hassobjekt. Diesem gegen Israel gerichteten Antizionismus gab sich die Neue Linke in den westlichen Metropolen nach dem überlegenden Sieg Israels im 6-Tage ebenfalls hin. Gleichzeitig wurde das ideologische Waffenarsenal des Antizionismus erweitert: neben dem Vorwurf des Imperialismus wurde fortan jener des Faschismus erhoben. Aufstieg und Konsolidierung des Faschismus in Europa nach dem 1. Weltkrieg verlangten ebenso nach einer marxistisch-leninistischen Erklärung. Stalins Sozialfaschismusthese ward in der Komintern sehr schnell zugunsten Dimitroffs Formel, mit der er an Lenin anschloss, verworfen: Faschismus sei die Diktatur der reaktionärsten Elemente des Finanzkapitals. Wenn der Faschismus Imperialismus im fortgeschrittensten Stadium sei, der Zionismus zudem eine Variante des Imperialismus, dann müsse – so gebietet es die messerscharfe anti-imperialistische Syllogistik – der Zionismus auch Faschismus sein. Mit diesen Formen der Dämonisierung des Zionismus zielt der Antiimperialismus nicht nur auf die Negation der Legitimationsideologie des Judenstaates, sondern allen voran auf die Negation seines Rechtes auf Existenz. Der Antizionismus ist folglich als geopolitische Reproduktion des Antisemitismus zu begreifen<sup>56</sup>, schließlich erklärt er die Juden zur einzigen »Anti-Nation« sowie den Judenstaat Israel zum einzigen »Un-Staat«, zum Juden unter den

---

<sup>53</sup> Vgl. Haury 2002: S. 361f, 393f.

<sup>54</sup> Vgl. Herf 2008: S. 75.

<sup>55</sup> Vgl. Wistrich 1987: S. 350.

<sup>56</sup> Vgl. ISF 2002: S. 9.

Staaten. Da die Existenz als Nation Voraussetzung einer Staatsgründung sei, können die als Anti-Nation halluzinierten Juden keinen »organischen Staat« konstituieren. Israel als jüdischer Staat sei folglich ein »künstliches Gebilde« und – den Interessen der »wirklichen Nationen« zuwiderlaufend – einzig den Verwertungsinteressen des »parasitären« Kapitals verpflichtet<sup>57</sup>. Der linke Antizionismus erweist sich mit dieser »Argumentation« als wahrhafter Erbe der nationalsozialistischen Ideologie. Schließlich verbreitete der Nazi Alfred Rosenberg bereits 1922 in *Der staatsfeindliche Zionismus*: ein Staat der Juden sei einzig eine territoriale Basis des »internationalen Judentums« zur Beförderung seiner »völkerfeindlichen Wucherpläne« und folglich ein »Un-Staat«<sup>58</sup>. Sämtliche linke Argumente gegen Israel sind in diesem Pamphlet vorweggenommen<sup>59</sup>. Mit dieser ideologischen Radikalisierung ging ebenso eine Radikalisierung der bewaffneten Gewalt von Linken gegenüber Juden einher. Dies bekamen nicht nur in Berlin lebende Juden 1969 zu spüren, als sie für die »Schandtaten« ihrer »faschistischen Brüder« in Israel von den neulinken Guerilleros aus dem Kreise der Tupamaros Westberlin zur Verantwortung gezogen werden sollten<sup>60</sup>, sondern auch jene, die in Entebbe von deutschen Revolutionären für die völkische Befreiung Palästinas selektiert wurden. Weitere ähnlich getaktete Gleichsetzungen produzierte das anti-imperialistische Spektrum nach 1970. Der Zionismus sei eine

Version des Rassismus bzw. Kolonialismus, wie 1975 die von den realsozialistischen Staaten sowie autoritären Staaten des Trikonts initiierte UN-Resolution Nr. 3379c verlautbaren lies. Oder wie ganz mutige Nahostexperten während des Libanonkriegs 1982 befanden, dass der Zionismus die Reinkarnation des Nationalsozialismus sei, der sich in der Errichtung des »Warschauer Ghettos« auf palästinensischem Boden sowie der Vernichtung des palästinensischen Volks durch den Staat Israel manifestiert.

Der antisemitische Antizionismus spielt auch im Antiimperialismus des 21. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle; sei es als Stigmatisierung von Israel als »künstliches Gebilde« und »Rassisten-Staat« bzw. des Zionismus als »Brückenkopf des westlichen Imperialismus«, sei es als Vorwurf der Kontrolle der US-Außenpolitik durch die berüchtigte »Israel-Lobby«, einer Variation des Topos der »zionistischen Weltverschwörung«. Zusammen kumulieren sie wiederum in der Hypostasierung des Judenstaates zum »Feind der Völkergemeinschaft«. Publizistisch reicht er von *Junge Welt* und *Freitag* über *National-Zeitung* bis hin zu *Muslim-Markt*, bewegungspraktisch von der Gaza-Flotille und den »antirassistischen« Israelboykotten, über den Anti-Globalismus und die bolivariische Revolution, bis hin zu Linksruck bzw. *murx21*, autonomem Nationalismus und zur Hamas. Gleichzeitig sind Versatzstücke desselben unter dem Deckmantel der »legitimen Israelkritik« auch – wie am Beispiel der BRD ersichtlich – in die »demokratische Mitte« eingesickert. Als solche scheint sie zum gesellschaftlichen Common Sense zu gehören. Die

---

<sup>57</sup> Vgl. Haury 1992: S. 142.

<sup>58</sup> Vgl. Wistrich 1987: S. 281f.

<sup>59</sup> Vgl. Gruber 2004.

<sup>60</sup> Vgl. Kraushaar 2005.

Israelberichterstattung meinungsbildender Printmedien aus dem linksliberalen Spektrum ist besonders in Phasen des Konflikts zwischen Israel und seinen staatlichen Nachbarn bzw. palästinensischen Organisationen nicht selten tendenziös gegenüber Israel – der »Staatsterrorist« –, mitunter sogar von antisemitischen Stereotypen durchweht<sup>61</sup>. Wider die bundesrepublikanische Staatsraison bricht von Zeit zu Zeit die »Wahrheit über Israel« sogar aus bekannten Mitgliedern etablierter bürgerlicher Parteien, Bundesministern a. D. sowie Schriftstellern nationalen und internationalen Ranges heraus: Israel führe einen »Vernichtungsfeldzug« gegen die Palästinenser, Israel gefährde den Weltfrieden, die »Israelloobby« übe die Kontrolle über die US-Außenpolitik und öffentlichen Meinung aus, etc. Sie schrecken dabei auch vor Äußerungen nicht zurück, die in ihrer inhaltlichen als auch rhetorischen Qualität jenen Klaus Polkehns, Karl-Eduard von Schnitzlers oder Tony Judts bedenklich ähneln. Geteilt wird dieses falsche Bewusstsein von der Bevölkerungsmehrheit in der BRD und der EU. Das Vermächtnis des »Propheten« der islamischen Revolution ist darin aufgehoben: Israel sei der »Satan« auf der Bühne der Weltpolitik.

Einer der letzten kritischen Theoretiker insistierte darauf, dass, wer von Israel reden wolle, von Antisemitismus und Auschwitz nicht schweigen darf. Der linke Antizionismus betreibt jedoch ein Auseinanderreißen dieses historischen Konnex und gebraucht, ob bewusst oder nicht, den Staat Israel – selbstverständlich betonend, dass es bei ihrer

Kritik nicht um Juden, sondern um Zionismus und Israel gehe – als Vehikel für das Ausagieren antisemitischer Ressentiments<sup>62</sup>. Ein Festhalten am Antizionismus nach Auschwitz stellt eine Verweigerung historischer Erfahrung dar und grenzt an intellektuelle Verwehrlosung und moralische Indifferenz. Die anti-imperialistische Version zielt auf die explizite Negation der Souveränität des Judenstaates, jenem einzig robusten Schutz vor Antisemitismus in der nationalstaatlichen Weltordnung. Die ideologisch abgerüstete Version des liberalen Mainstreams mit seiner »Ja, aber(...)«-Haltung« zielt hingegen auf eine Kopplung von Israels Ausübung der Souveränität an idealistisch-abstrakte Bedingungen, die im realpolitischen Konflikt mit seinen selbsterklärten Feinden einer Paralyse der Souveränität gleichkämen. Die Konsequenz beider Versionen ist jedoch dieselbe: der ohnmächtige Paria-Status von Juden wäre restituiert, antisemitischen Vernichtungsdrohungen wären sie von Neuem schutzlos ausgeliefert.

Die Virulenz des antisemitischen Antizionismus beschränkt sich nicht auf die okzidentalen Gesellschaften. Auch in den orientalischen – arabisch und bzw. oder islamisch geprägten – Gesellschaften ist er weit verbreitet und erscheint zumeist als Element einer eigenständigen nichteuropäischen Form des Anti-semitismus. Die Ausprägung dieses arabisch-islamischen Antisemitismus ist eine Re-Aktion auf die gesellschaftliche Modernisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Territorien

---

<sup>61</sup> Vgl. Schapira/Haffner 2010: S. 115ff.

---

<sup>62</sup> Vgl. Claussen 1992: S. 18.

Nordafrikas und des Nahen Ostens sowie auf die erhöhte, und zunehmend selbstbewusstere, Präsenz von Juden im historischen Palästina, die 1880 mit der 1. Alija einsetzte und 1948 in der Gründung des Staates Israels vorläufig kumulierte. Der Staat der Juden wird im primär islamisch ausgerichteten Antisemitismus als narzisstische Kränkung der islamischen Identität angesehen, insofern eine als inferior betrachtete Gruppierung im Herrschaftsbereich des Islams, im Dar-Al-Islam, eigenmächtig einen Staat ausrief und somit heiligen Boden des Islams »raubte«<sup>63</sup>. Im arabisch ausgerichteten Antisemitismus werde Israel als Kränkung der arabischen Identität empfunden, insofern ein »künstliches Gebilde« vom »westlichen Imperialismus« installiert wurde, um den »natürlichen« Lebensraum des angestammten arabischen Volkes zu »rauben«<sup>64</sup>.

## VI. Islamischer Antisemitismus

Die Geburtsstunde des modernen Islamismus markiert die Gründung von Al-Bannas Moslebruderschaft im Jahr 1928. Die Bruderschaft ist eine religiös und revolutionär ausgerichtete Massenbewegung. Ausgehend von der Diagnose einer durch den Einfluss des Westens korrumpierten islamischen Welt der Gegenwart gilt es durch die Rück-Besinnung auf den Ur-Islam, wie im Koran »geoffenbart« und in Sunna und Hadithen ausgelegt, sowie durch den heiligen Krieg die gesamte islamische Welt zu erlösen. Darunter verstand Al-Banna den auf die materielle und

ideelle Vernichtung des »Westens« ausgerichteten Dihad. Die Palingenese des Islams solle in ökonomischer Hinsicht die Enteignung des Großgrundbesitzes, das Verbot von Zins und Profit sowie die Einführung des Korporatismus, in kultureller Hinsicht das Verbot der westlichen Lebensweise (Hedonismus und Liberalismus) und in politisch-theologischer Hinsicht die Errichtung eines panislamischen Gottesstaat auf Grundlage des Kalifats umfassen<sup>65</sup>. Entstehung und Aufstieg des djihadistischen Islamismus fallen nicht zufällig in die Zeit der Entstehung und des Aufstiegs des europäischen Faschismus und deutschen Nationalsozialismus. Sowohl Islamismus als auch Nationalsozialismus können als totalitäre Reaktionsformen auf die kapitalistische Krise verstanden werden<sup>66</sup>. In beiden Bewegungen ist der Antisemitismus das zentrale ideologische Movens. Der Ausweg aus der Krise besteht in der Bekämpfung der als Bedrohung empfundenen und jüdisch personifizierten modernen Gesellschaft – in Form von Liberalismus, Individualismus und Demokratie – sowie der Errichtung eines auf Arbeit und Gemeinwohl beruhenden, hierarchisch organisierten Volks- bzw. Gottesstaats<sup>67</sup>.

Zweifelsohne hat Al-Banna in Bezug auf den Antisemitismus zentrale europäische Gehalte aufgegriffen, wobei besonders die verschwörungstheoretischen Wahnvorstellungen der – bereits 1926, vermutlich auf Veranlassung von Amin El-Husseini, ins Arabische übersetzen<sup>68</sup> – *Protokolle der Weisen von Zion*,

---

<sup>63</sup> Vgl. Wistrich 2002: S. 35.

<sup>64</sup> Vgl. Poliakov 1992: S. 93ff.

<sup>65</sup> Vgl. Küntzel 2002: S. 19ff.

<sup>66</sup> Vgl. ebd.: S. 58.

<sup>67</sup> Vgl. ebd.

<sup>68</sup> Vgl. Wippermann 2007: S. 123.

aber auch von Hitlers *Mein Kampf* ideologisch prägend waren<sup>69</sup>. Sowohl der Kapitalismus mit seiner liberalen Kultur als auch der Kommunismus wurden als Ausdruck »jüdischer Weltherrschaft« halluziniert. Nichtsdestoweniger kann der islamische Antisemitismus nicht als bloßer „Transfer eines Feinbildes“ im Zuge der Staatsgründung Israels verstanden werden, wie die wissenschaftliche Antisemitismusforschung in der BRD unermüdlich verkündet<sup>70</sup>. Schließlich war die Wirkmacht des europäischen Antisemitismus in Ägypten und Palästina noch bis in die 1920er Jahre äußerst bescheiden; zur materiellen Gewalt erhoben ihn lediglich Einzelne, nicht aber die Massen. Dieser Zustand änderte sich erst mit der Anbindung des Antisemitismus an den Islam. Theologie und Rechtstradition des Islams weisen, wie bestimmte Passagen des Korans und der Hadithen belegen, eine vom Christentum unterschiedene Form des Antijudaismus auf, der auf der Zuschreibung von »jüdischer Inferiorität« beruhe. Als monotheistischen Vorläuferreligionen des Islams wurde dem Judentum und Christentum der juristische Status der Dhimma konzidiert; er umfasste das monetär erwerbbar Recht auf Duldung der eigenen Religionsausübung sowie einige andere eingeschränkte Rechte im islamischen Herrschaftsbereich<sup>71</sup>. Diesem Zeichen islamischer Toleranz widersprach auch nicht eine, bereits bei Mohammed vorherrschende, negative Einschätzung des Judentums; ihm wurde der Abfall vom »wahren« Glauben sowie der »richtigen« Lebensführung

attestiert. Weitere negative Zuschreibungen im islamischen Antijudaismus waren herabsetzende Tiervergleiche<sup>72</sup> – Juden als »Affen« und »Schweine« – sowie die Stigmatisierung des Judentums zum »Feind des Islams«<sup>73</sup>. Die in Europa zirkulierende Paranoia von der »jüdischen Weltverschwörung« war im historischen Islam nicht vorhanden. In den islamischen Antijudaismus wurde nach 1928 die antisemitische Figur des »omnipotenten und omnipräsenten Juden« eingearbeitet. Als Personifizierung des »bösen« Westen und von Weltherrschaftsambitionen wurden Juden fortan als die größte Bedrohung der islamische Umma, jener Form des »guten Kollektivs«, halluziniert, die in Palästina die islamischen Heiligtümer zerstöre und die moslemische Bevölkerung unterjochte. Dieser Antagonismus zwischen »bedrohtem Islam« und »mächtigem Judentum« ist nicht nur Resultat und Zentrum des islamischen Antisemitismus, sondern ebenfalls der Quell der antisemitischen Erhitzung der Massen im »Befreiungskampf« um die panislamische Umma, die nach 1930 einsetzte. In Al-Bannas religiös-revolutionärer Konzeption spielte der Palästina-Konflikt lediglich eine untergeordnete Rolle: der ohne religiöses Mandat ausgestattete Al-Banna wirkte als „kriegerischer Priester, der die Palästinafrage instrumentalisierte, um die islamische Welt für ein neues Kalifat zu vereinen“<sup>74</sup>.

In dieser Hinsicht unterschied sich Al-Banna diametral von Amin El-Husseini, der von 1921-1937 als Mufti von Jerusalem zwar ein hohes religiöses Amt innehatte, vorrangig

---

<sup>69</sup> Vgl. Wistrich 1987: S. 316ff.

<sup>70</sup> Vgl. Kiefer 2002, Holz 2005.

<sup>71</sup> Vgl. Lewis 1987.

<sup>72</sup> Vgl. Küntzel 2004: S. 289.

<sup>73</sup> Vgl. Wistrich 2002: S.6ff.

<sup>74</sup> Küntzel 2002: S. 59



aber als ein „weltgewandter Politiker agierte, der den Islam instrumentalisierte, um die „Befreiung“ Palästinas (...) voranzubringen“<sup>75</sup>. Für sein politisches Ziel, die Errichtung eines, von Juden und westlichen Einflüssen »gereinigten«, panarabischen Staats auf den Territorien Syriens, Jordaniens und Iraks mit Damaskus als künftiger Hauptstadt, mobilisierte er, ebenso wie die Muslimbrüder, einen auf die Verbindung von Orient und Okzident setzenden Antisemitismus. Dieser erwies sich als hervorragendes Vehikel zur Erzeugung homogener islamisch-arabischer Massen, die sich im heroischen Kampf gegen die »imperialistischen Juden« bewähren konnten, sowie zur mörderischen Ausschaltung jener Fraktionen in der arabischen Bevölkerung, die seinen wahnhaften Hass auf Juden nicht teilten<sup>76</sup>. Gleichwohl ihm die Errichtung des panarabischen Volksstaates, mit dem Scheitern der arabisch-palästinensischen Revolte 1939 verwehrt blieb, ließen seine befreiungsnationalen sowie – damit untrennbar verbundenden – anti-semitischen Aktivitäten in der Folgezeit nicht nach. Im deutschen Asyl von 1940-1945 unterstützte El-Husseini nicht nur maßgeblich den Aufbau der beiden moslemischen Waffen-SS Divisionen sowie die Gründung des Islamischen Instituts zu Berlin 1941<sup>77</sup>, sondern kritisierte zudem die Judenvernichtung, insofern sie seines Erachtens nicht schnell genug voranschritt. In dieser Zeit entstand auch der legendäre Vortrag, in dem der „engagierteste Parteigänger des Nationalsozialismus in der

arabischen Welt“<sup>78</sup> über die fundamentalen Gemeinsamkeiten zwischen der islamischen und nazistischen Weltanschauung sprach<sup>79</sup>. Zu ihnen zählten Juden-feindschaft, Gemeinwohl vor Eigennutz, Militarisierung des Staatswesens (Heroisierung des Soldaten sowie von dessen Tod im Kampf), eine von Zins und Profit befreite und dabei das Schaffen glorifizierende, solidarische Ökonomie sowie das Führerprinzip<sup>80</sup>. Nachdem die Auslieferung dieses antisemitischen Weltanschauungskriegers an das Nürnberger Kriegsverbrechertribunal wegen der skandalösen Intervention des seine imperialen Interessen gefährdet sehenden Frankreichs missglückte, setzte er nach seiner Rückkehr nach Ägypten 1946 mit Unterstützung der Muslimbrüder seine Tätigkeiten fort. Gegen die sich abzeichnende Staatwerdung der Juden mobilisierte El-Husseini sämtliche ihm zur Verfügung stehenden ideologischen, materiellen und militärischen Mittel. Den Kampf gegen die Staatsgründung mag er zwar verloren haben, die Herstellung der Einheit der arabischen Nation im Kampf gegen Israel und Zionismus kann jedoch als sein bleibender »Erfolg« verbucht werden.

Der panarabische Antisemitismus El-Husseinis führte nicht nur zur Islamisierung des Konfliktes zwischen Zionisten und Arabern, zu deren Konsequenzen eine unversöhnliche arabische Haltung gegenüber der Existenz des Staates Israel zählte, sondern bestimmte auch maßgeblich die Entwicklung der palästinensischen Nationalbewegung mit. Sein Einfluss

---

<sup>75</sup> Ebd.

<sup>76</sup> Vgl. ebd.: S. 41ff.

<sup>77</sup> Vgl. Mallmann/Cüppers 2006: S. 114ff.

<sup>78</sup> Küntzel 2002: S. 39.

<sup>79</sup> Vgl. Wistrich 1987: S. 304ff.

<sup>80</sup> Vgl. Küntzel 2002: S. 39.

manifestierte sich sowohl in der Ideologie und Politik der 1964 gegründeten Palestinian Liberation Organisation als auch im Denken und Handeln der Ikone des anti-imperialistischen Befreiungs-kampfes, Jassir Arafat. Die ideologischen Übergänge zwischen dem mit dem Nazismus sympathisierenden El-Husseini sowie seinem anti-imperialistischen Ziehsohn waren dabei fließend; schließlich hing die Realisierung des palästinensischen Staates an der Beseitigung des »zionistischen Krebsgeschwürs« und »imperialistischen Brückenkopfs« Israels von der arabischen Erde. Der panarabische Antisemitismus fand ebenso Eingang in die Gründungsdokumente der Arabischen Liga, die sich enig im bedingungslosen Kampf gegen den Zionismus wähnte, sowie, fragmentarisch, in die Präambel ihrer 1994 verabschiedeten Menschenrechtscharta. Der vorrangig islamisch ausgerichtete Antisemitismus umfasst einerseits die verschiedenen Sektionen der Moslebruderschaft, zu denen auch die 1988 gegründete Hamas gehört, sowie andererseits die vom Iran ausgehende islamische Revolution, zu deren Ableger auch die libanesische Hisbollah zählt. Religiöse Differenzen zwischen der sunnitischen Hamas und schiitischen Hisbollah spielen angesichts des von beiden Armen der radikal-islamischen Bewegung geteilten wahnhaften Hasses auf Juden und Israel keine tragende Rolle. Doch geht die größte Bedrohung für den Staat der Juden momentan nicht von den, fast alltäglichen, Gewaltaktionen der paramilitärischen Verbände von Hamas und Hisbollah aus, sondern vom Iran, in dem 1979 eine totalitäre Theokratie durch Khomeni und seine Anhänger installiert

wurde<sup>81</sup> und deren Staatsraison selbstverständlich den Antisemitismus umfasst. Neben der materiellen, finanziellen und ideologischen Unterstützung der Hisbollah, lässt das Mullah-Regime über seine weltweit – auch in der BRD – empfangbaren iranische Staatsmedien antisemitische Propaganda in wüster Stürmer-Manier verbreiten, organisiert es internationale Konferenzen zur Leugnung des Holocaust und ruft – sehr zur Freude der weltweiten antizionistischen Querfront – explizit zur Vernichtung des Judenstaates auf. Mit dem Besitz einer eigenen Atombombe wäre der Iran schlussendlich auch militärisch und logistisch in der Lage, diese Drohung wahrzumachen. Im Gegensatz zur Außenpolitik der sozialistischen Sowjetunion, die, trotz Kuba-Krise, den Diktaten instrumenteller Rationalität durchaus folgte, ist die Politik des Mullah-Regimes, der Hisbollah und Hamas vom fanatischen Hass und religiösen Eifer des politischen Islams angetrieben. »Ihr verjudeten Westler liebt das Leben, wir Moslems lieben den Tod« lautet der – von Al-Banna bereits 1938 in seinem programmatischen Aufsatz *Die Todes-industrie* formulierte<sup>82</sup> – Schlachtruf islamistischen Handelns bis heute. Darin wird nicht nur der im apokalyptischen Kampf mit dem westlich-jüdischen Weltfeind verwirklichte Märtyrer-Tod der – sexuell frustrierten und symbolisch kastrierten – Gotteskrieger als der Weg der Erlösung im Jenseits sakralisiert, sondern ebenfalls die Preisgabe rationaler Antriebe im politischen Handeln besiegelt. Berechenbarkeit wird zum

---

<sup>81</sup> Vgl. Wahdat-Hagh 2003.

<sup>82</sup> Vgl. Küntzel 2002: S. 23f.

Merkmal der »degenerierten« westlichen Lebensweise erklärt. Doch wird der islamische Antisemitismus nicht nur von religiösen Fundamentalisten mobilisiert, sondern findet ebenso Eingang in die Politik gemäßiger Kräfte. Wenn hochrangige Repräsentanten islamischer Staaten wie der malaiische Premierminister Matahir im Jahre 2003 auf einer Konferenz der Organisation für Islamische Zusammenarbeit unter Rekurs auf die paranoiden Protokolle eine »jüdische Welt-verschwörung« gegen die islamische Umma halluziniert, ist ihm der Applaus der anderen anwesenden Staatsoberhäupter gewiss – selbst jenes der »westlichen Marionette« Hamid Karsai<sup>83</sup>.

Doch gehört zu diesem *buisness as usual* außerdem, dass arabische Übersetzungen von *Mein Kampf* und den *Protokollen der Weisen von Zion* in den Buchläden von Kairo bis Teheran genauso selbstverständlich angeboten werden, wie sie ideologische Grundlage für zeitgenössische antisemitische Pamphlete, Karikaturen und TV-Serien sind<sup>84</sup>. Die Leugnung des Holocaust – als Ausdruck der Solidarität mit Palästina – gehört zum Common Sense in arabisch-islamischen Medien<sup>85</sup>; sie ist ein verbindlicher Bestandteil jenes Tickets, welches den Erfolg und Prestige in arabisch-islamischen Gesellschaften verspricht. Nicht zu vergessen sei abschließend die weit-verbreitete Neigung arabischer Eliten zum verschwörungsideologischen Denken<sup>86</sup>. Sollen nicht dieselben Fehler wiederholt werden, mit denen westliche Appeasement-

Politiker den weltpolitischen Aufstieg der Nationalsozialisten bis 1939 passiv duldend begleiteten, müssen antisemitische Vernichtungsdrohungen, zumal nach Auschwitz, unbedingt ernst genommen werden; ganz besonders aber, wenn politische Akteure sie öffentlich kommunizieren und zudem ihre Umsetzung finanziell und logistisch unterstützen.

### VII. Erziehung nach Auschwitz als Kritik des Antisemitismus

Erziehung nach Auschwitz, so der im Aufsatz vertretene Standpunkt, wird ihrem Gegenstand nur dann gerecht, wenn sie um die Ideologiekritik des Antisemitismus zentriert sei. Wie müsste die Thematisierung des Antisemitismus in diesem Erziehungsprogramm nun pädagogisch konkretisiert werden? Über die didaktische Konkretion sollen sich jene Pädagogen, die ein praktisches Interesse an der Durchführung dieses Erziehungsprogramms aufweisen<sup>87</sup>, genauso verständigen, wie über dessen Beziehungen zu einer zeitgenössischen democratic education. Adornos Forderungen einer Demokratisierung der Erziehung sind in dieser Hinsicht zumindest diskussionswürdig. Inhaltlich ist eine historische Periodisierung in Antisemitismus *vor* Auschwitz, exterminatorischer Antisemitismus *von* Auschwitz sowie Antisemitismus *nach* Auschwitz vonnöten. Die historische Periodisierung des Antisemitismus ist als positives Wissen zu kommunizieren und steht in pädagogisch-inhaltlicher Hinsicht nicht zur Debatte.

---

<sup>83</sup> Vgl. Thomas/Postone 2010.

<sup>84</sup> Vgl. Wistrich 2002: S. 3ff.

<sup>85</sup> Vgl. ebd.: S. 37ff; Nordbruch 2001: S. 193f.

<sup>86</sup> Vgl. Tibi 1994.

<sup>87</sup> Vgl. Seidel 2004.

Erziehung nach Auschwitz koinzidiert mitnichten mit einer Erinnerung an und Aufklärung über den Nationalsozialismus. Beide Programme differieren in ihrer historischen Reichweite, ihrem ideologischen Einzugsgebiet sowie Aktualitätsbezug.

Selbstverständlich ist der Konnex zwischen Vernichtungsantisemitismus und Auschwitz für erstere zentral, insofern er das mörderische Wesen des Anti-semitismus konsequent und gründlich in der Praxis verwirklichte. Im Hinblick auf den nazistischen Antisemitismus ist besonders auf dessen eschatologische Stoßrichtung zu insistieren. Unter deutscher Führung sollte die Erlösung der völkisch-nationalen Weltordnung vom »dämonischen Weltjudentum« durch die industrielle Vernichtung der Juden realisiert werden. An dieser Stelle ist einerseits die Genesis der paranoiden Vorstellung von der »jüdischen Weltverschwörung« anzuschließen, die ihren Ursprung im christlichen Antijudaismus hatte, um über einen langen Zeitraum und verschlungene ideologische Pfade, ihren vollendeten Ausdruck in den *Protokollen der Weisen von Zion* zu finden. Zu den Implikationen dieser Paranoia zählt der Ausstoß der Juden aus dem Kreis der »guten Völkergemeinschaft«, ihre Stilisierung zum »Feind der Völker«. Dieser historische Exkurs soll die Entstehung dessen illustrieren, was in Auschwitz seinen barbarischen Höhepunkt fand; denn ohne die Geschichte dieser Paranoia wäre es zur Judenvernichtung nicht gekommen. Andererseits sollten die Beziehungen zu den weiteren Opfergruppen sowie ent-sprechenden Ausgrenzungs-, Verfolgungs- und Mordpraktiken geklärt werden, ohne diese jedoch in ihrer Spezifik

und Gesamtheit in die Erziehung nach Auschwitz zu integrieren. Unter diesen lediglich am Rande zu verhandelnden Themen nehmen der Antiziganismus sowie der Massenmord an den sogenannten »Zigeunern« eine exponierte Stellung ein. In Auschwitz ist ein großer Teil der zu dieser ethnischen Gruppe zusammengefassten Menschen ermordet worden. Gleichwohl geht dem Antiziganismus als Mordmotiv mit seinen primär am Rassismus orientierten materialen Zuschreibungen – inferiore Natur, Faulheit, Schmutz und Kriminalität<sup>88</sup> – die ideologische Radikalität des Antisemitismus bei weitem ab. Denn für einen Krieg wie jenen gegen den – wohlgemerkt – jüdischen Bolschewismus, dessen Schlachtruf »Erlösung des deutschen Volkes durch Vernichtung des Weltjudentum oder Untergang« lautete, vermochte der Antiziganismus mitnichten das »ideologische Kanonenfutter« liefern. Dem Antiziganismus fehlt ein Verschwörungsmythos, in dem »die Zigeuner« als omnipotente und omnipräsente »Feinde aller Völker« halluziniert werden<sup>89</sup>. Der Vernichtungsdrang wird im Antiziganismus somit nicht ideologieimmanent legitimiert<sup>90</sup>.

Erziehung nach Auschwitz verfügt über einen ausgeprägten Gegenwartsbezug, insofern sie dem moralischen Imperativ des »Nie wieder« verpflichtet ist und folglich auch den Antisemitismus nach Auschwitz zu behandeln hat. Antisemitismus nach Auschwitz fokussiert sowohl das Fortleben des modernen Antisemitismus in den Stereotypen des »Geldjuden«, des »rachsüchtigen

---

<sup>88</sup> Vgl. Wippermann 1997: S. 112.

<sup>89</sup> Vgl. ebd.: S. 120, Fußnote 87.

<sup>90</sup> Eine Opferhierarchie sollte aus der Zentralität des Antisemitismus in der nazistischen Ideologie jedoch nicht abgeleitet werden!

Juden«, des »gegenüber der gastgebenden Nation illoyalen Juden« in der Sphäre des Privaten sowie des Erlösungsantisemitismus in neonazistischen und geschichtsrevanchistischen Vereinigungen, als auch den sekundären sowie antizionistischen Antisemitismus. Hierbei sollte deutlich gemacht werden, dass zumindest dem sekundären Antisemitismus ein „systemartiger Charakter“<sup>91</sup> abgeht und dementsprechend nicht als reduktionistische, judeo-zentrische Welterklärungsformel gebraucht wird. Sekundär-antisemitische Ressentiments werden gewöhnlich verbal abregiert; die Gefahr einer physisch-gewalttätigen Abfuhr dieser Aggressionen besteht momentan nicht. Diese Gefahrlosigkeit kann weder dem antisemitischen Antizionismus noch dem arabisch-islamischen Antisemitismus attestiert werden. In seiner ursprünglich marxistisch-leninistischen Form griff der Antizionismus zwar auch nicht auf eine genuin judeo-zentrische Welterklärung zurück. Allerdings wurde mit der Einschmelzung des Antizionismus in die ebenso reduktionistische Welterklärungsformel des Antiimperialismus das Phantasma der »kosmopolitischen zionistischen Verschwörung als Feind der guten werktätigen Völker« geschaffen und somit eine linksantisemitische Kritik des Kapitalismus salonfähig gemacht. Die Befreiung vom »Weltzionismus« wurde nicht nur als eine verbale Floskel, sondern als zu realisierendes Handlungsprogramm verstanden. Verschwörungsideologische und antisemitische Elemente – Israel als

»künstliches Gebilde«, »Feind der Völkergemeinschaft« und sowie »größte Bedrohung für den Weltfrieden« – zeichnen auch den Antiimperialismus des 21. Jahrhunderts maßgeblich aus. Und die physische Militanz des Antizionismus besteht auch nach dem Untergang des Sozialismus ungehindert fort. Der arabisch-islamische Antisemitismus wird in chronologischer Hinsicht zwar ebenfalls dem Antisemitismus nach Auschwitz zugeordnet, insofern sich nach 1945 das geopolitische Zentrum des Vernichtungs-antisemitismus in die arabisch-islamische Staatenwelt verlagerte. Die historische Einordnung dieser Form des Antisemitismus ist allerdings unter ideologiegenetischen Gesichtspunkten einerseits problematisch, unterliegt er doch nicht jenen westlichen Kommunikationstabus, die eine kryptische Artikulationsform zeitigen, und syn-thetisiert zudem die bereits vor 1945 existierenden Elemente des modernen europäischen Antisemitismus mit dem islamischen Antijudaismus. Die »jüdische Weltverschwörung« wurde als Ursache für den »kranken« Zustand der arabisch-islamischen Welt, von der sie zu befreien sei, halluziniert. Andererseits ist diese Zuordnung auch wiederum gerechtfertigt, insofern der sich an den Staat der Überlebenden von Auschwitz heftende antizionistische Reflex in den arabisch-islamischen Antisemitismus integriert wurde und Israel fortan als »jüdisch-zionistischer Weltverschwörer« die arabisch-muslimische Gemeinschaft in Palästina unterjochte und zerstöre. Trotz seiner bisherigen militärischen Überlegenheit wird der Judenstaat seit seiner Gründung

---

<sup>91</sup> Postone 1988: S. 245.

durch Nachbarstaaten und „NGOs der Vernichtung“<sup>92</sup> in seiner Existenz bedroht, flankiert durch eine hochtourende antisemitische Propagandamaschine. Gewalt gegen Juden nimmt immer dann eine mörderische Qualität an, wenn der Topos der »jüdischen Weltverschwörung« als omnipotente Gefahr für das eigene »gute Kollektiv« halluziniert wurde, von der es dieses zu erlösen gelte. Diese Verbindung zwischen Gewalt und Weltverschwörung zieht sich durch den nazistischen Antisemitismus, linken Antizionismus und den arabisch-islamischen Antisemitismus.

Um vom Stein des Sisypnos nicht in den Abgrund gerissen zu werden, darf sich Erziehung nach Auschwitz einer grundlegenden Einsicht nicht verweigern. Sie weiß um die Fallstricke überspannter pädagogischer Ambitionen, verfolgt aber gleichwohl ein positives normatives Programm und muss aufgrund der ihr auferlegten Restriktionen in der modernen Gesellschaft mit dem eigenen Scheitern immer rechnen. Wie die historische Erfahrung zeigt, lebt der Antisemitismus bis in die Gegenwart fort. Weder die politisch-juristische Repression der nazistischen Ideologie noch die verstärkten Bemühungen um eine Pädagogisierung von Auschwitz in Schulen und Öffentlichkeit vermögen diesem Fortleben etwas anzuhaben. Im Standhalten gegenüber der eigenen pädagogischen Ohnmacht besteht letzten Endes die größte Herausforderung für die Erziehung nach Auschwitz.

---

<sup>92</sup> Scheit 2006: S. 57.

## Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W.:* Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker von 1959-1969. Hrsg. von Gerd Kadelbach. Frankfurt am Main 1971 (zitiert als: 1971a)
- Ebd.:* Kritik. Kleine Schriften zur Kritik der Gesellschaft. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1971 (zitiert als: 1971b)
- Ebd.:* Negative Dialektik. Jargon der Eigentlichkeit – Gesammelte Schriften, Bd. 6. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997 (zitiert als: AGS 6)
- Ebd.:* Soziologische Schriften I – Gesammelte Schriften. Bd. 9.1. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997 (zitiert als: AGS 9)
- Ebd.:* Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main 1973
- American Jewish Committee:* Die Einstellung der Deutschen zu Juden, dem Holocaust und den USA. Berlin 2002 (zitiert als: AJC)
- Bernfeld, Siegfried:* Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt/Main 1973
- Brumlik, Micha:* Erziehung nach Auschwitz und Pädagogik der Menschenrechte. Eine Problemanzeige, in: Bernd Fechner u.a. (Hrsg.): Erziehung nach Auschwitz in der »multikulturellen Gesellschaft«. Weinheim/München 2000 S. 47-58
- Claussen, Detlev:* Grenzen der Aufklärung. Zur gesellschaftlichen Genese des modernen Antisemitismus, überarb. Neuausg. Frankfurt am Main 2005
- Ebd.:* Nach Auschwitz., in: Dan Diner (Hrsg.): Denken nach Auschwitz. Frankfurt am Main 1988, S. 54-68
- Ebd.:* Versuch über Antizionismus, in: Leon Polikav: Vom Antizionismus zum Antisemitismus. Mit einem Vorwort von Detlev Claussen und einem Beitrag von Thomas Haury. Freiburg 1992, S. 7-20
- Cohn, Norman:* Die Protokolle der Weisen von Zion. Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Baden-Baden 1998
- Diner, Dan:* Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz, in: Babylon, Heft 1, 1986. S. 9-20
- Ebd.:* Aporie der Vernunft, in: Diner 1988, S. 30-53
- Diner, Dan (Hrsg.):* Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz. Frankfurt am Main 1988
- Friedlander, Saul:* Das Dritte Reich und die Juden. Frankfurt am Main 1998
- Goldhagen, Daniel J.:* Hitlers willige Helfer. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. München 2000
- Gruber, Alex:* Antimanzipatorisches Ressentiment. Der Antizionismus als Kampf gegen die „künstliche Zivilisation“, in: Context XXI 6-7, S. 21-25
- Haury, Thomas:* Versuch über bundesdeutschen Antizionismus, in Polikov 1992, S. 125-159

- Ebd.*: Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR. Hamburg 2002
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.)*: Deutsche Zustände. Bd. 3. Frankfurt/Main 2004
- Herf, Jeffrey*: The Jewish Enemy. Nazi Propaganda during World War II and the Holocaust. Harvard University Press: Cambridge 2008
- Ebd.*: Nazi Propaganda for the Arab World. Yale University Press: New Heaven & London 2010
- Herzl, Theodor*: Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Augsburg 2004
- Holz, Klaus*: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg 2001
- Ebd.*: Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft. Hamburg 2005
- Horkheimer, Max*: Die Juden und Europa, in: Max Horkheimer – Gesammelte Schriften. Band 4. Hrsg. von Alfred Schmidt und Gunzelin Schmidt-Noerr. Frankfurt am Main 1988, S. 308-331 (zitiert als: HGS 4)
- Horkheimer, Max und Adorno, Theodor W.*: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, in: Max Horkheimer – Gesammelte Schriften. Band 5. Frankfurt/Main 1987, S. 11-290 (zitiert als: HGS 5)
- Initiative Sozialistisches Forum*: Das Ende des Sozialismus, die Zukunft der Revolution. Analysen und Polemiken. Freiburg im Breisgau 1990
- Ebd.*: Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten. Über Israel und linksdeutsche Ideologie. Zweite erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau 2002
- Kiefer, Michael*: Antisemitismus in der islamischen Welt. Der Palästina-Konflikt und der Transfer eines Feindbildes. Düsseldorf 2002
- Kistenmacher, Olaf*: Vom „Judas“ zum „Judenkapital“. Antisemitische Denkformen in der Kommunistischen Partei Deutschlands der Weimarer Republik, 1918-1933, in: Matthias Brosch u.a. (Hrsg.): Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland. Vom Idealismus zur Antiglobalisierungsbewegung. Berlin 2007, S. 69-86
- Kraushaar, Wolfgang*: Die Bombe im jüdischen Gemeindehaus. Hamburg 2005
- Küntzel, Matthias*: Djihad und Judenhass. Über den neuen antisemitischen Krieg. Freiburg im Breisgau 2002
- Ebd.*: Von Zeesen bis Beirut, in: Doron Rabinovici u.a. (Hrsg.): Neuer Antisemitismus?. Eine globale Debatte. Frankfurt am Main 2004, S. 271-293
- Lenin, Wladimir I.*: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriss, in: W. I. Lenin – Ausgewählte Werke. Bd. 1. Ost-Berlin <sup>6</sup>1967, S. 763-873 (zitiert als: LAW 1)
- Lewis, Bernard*: Die Juden in der islamischen Welt. München 1987
- Lingelbach, Christoph*: Vergegenwärtigung von Ausgrenzung und Widerstand, in: Jahrbuch für Pädagogik: Auschwitz und die Pädagogik. Frankfurt am Main 1995, S. 251-271
- Nordbruch, Götz*: Leugnungen des Holocausts in arabischen Medien. Reaktionen auf »Die Gründungsmythen der israelischen Politik« von Roger Garaudy, in: Wolfgang Benz (Hrsg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung. Nr. 10. Frankfurt/Main 2001, S. 184-203



- Ortmeyer, Benjamin:* Mythos und Pathos, statt Logos und Ethos. Zu den Publikationen führender Erziehungswissenschaftler in der NS-Zeit: Eduard Spranger, Herman Nohl, Erich Weniger und Peter Petersen. Weinheim 2009
- Postone, Moishe:* Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch, in: Diner 1988, S. 242-254
- Rensmann, Lars:* Dialektik des Antisemitismus, in: Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hrsg.): Antisemitismus. Die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungswahn des Antisemitismus. Freiburg im Breisgau 2001, S. 107-132
- Sammons, Jeffrey L. (Hrsg.):* Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus. Eine Fälschung. Text und Kommentar. Göttingen <sup>5</sup>2009
- Schapira, Esther/Hafner, Georg:* Die Wahrheit unter Beschuss. Der Nahostkonflikt und die Medien, in: Monika Schwarz-Friesel u.a. (Hrsg.): Aktueller Antisemitismus. Ein Phänomen der Mitte. Berlin/New York 2010, S. 115-132
- Scheit, Gerhard:* Verborgener Staat, lebendes Geld. Zur Dramaturgie des Antisemitismus. Freiburg im Breisgau 1999
- Ebd.: Jargon der Demokratie. Über den neuen Behemoth. Freiburg/Breisgau 2006
- Schwarz-Friesel, Monika:* »Ich habe gar nichts gegen Juden«. Der »legitime« Antisemitismus der Mitte, in: Schwarz-Friesel u.a. 2010, S. 27-50
- Schweitzer, Friedrich:* Erziehung nach Auschwitz. Über Notwendigkeit und Schwierigkeiten einer dem Erinnern verpflichtenden Pädagogik, in: Reinhold Boschky, Franz M. Konrad (Hrsg.): Ist die Vergangenheit noch ein Argument?. Aspekte einer Erziehung nach Auschwitz. Tübingen 1997, S. 21-36
- Seidel, Ingolf:* Antisemitismus aus kritisch-theoretischer Sicht. Möglichkeiten und Grenzen in einem gesellschaftlichen Problemfeld. (2004). Abgerufen am 16.12.2011: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/kritische-theorie/index.htm>
- Stalin, Joseph W.:* Marxismus und nationale Frage, in J.W. Stalin – Werke. Bd.2. Berlin 1950, S.266-333 (zitiert als: SW2)
- Taguieff, Pierre-André:* Die ideologische Metamorphose des Rassismus und die Krise des Antirassismus, in: Uli Bielefeld (Hrsg.): Das Eigene als das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt?. Hamburg 1992. S. 219-258
- Ebd.: Angesichts einer neuen Judeophobie. Eine Herausforderung für Frankreich, in: Christina von Braun/Eva-Maria Ziege (Hrsg.): Das bewegliche Vorurteil. Aspekte des internationalen Antisemitismus. Würzburg 2004, S. 193-200
- Tibi, Bassam:* Die Verschwörung. Das Trauma arabischer Politik. 2., erw. und aktualisierte Aufl., Hamburg 1994
- Thomas, Steve/Postone, Moishe:* »Die mysteriöse Macht des Kapitals wird den Juden zugeschrieben«. Moishe Postone im Gespräch über Zionismus, Antisemitismus und die Linke, in: Jungle World, Nr. 17, 2010
- Wahdat-Hagh, Wahied:* Die Islamische Republik Iran. Die Herrschaft des politischen Islam als eine Spielart des Totalitarismus. Münster 2003

*Wippermann, Wolfgang:* »Wie die Zigeuner«. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich.  
Berlin 1997

Ebd.: Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute. Berlin 2007

*Wistrich, Robert S.:* Der antisemitische Wahn. Von Hitler bis zum heiligen Krieg gegen Israel.  
Ismaning bei München 1987

Ebd.: Muslim Anti-Semitism. A Clear and Present Danger. New York: American Jewish Committee  
2002